DEUTSCHER OLYMPISCHER SPORTBUND

DOSB | Sport bewegt!

DOSB I Presse

Der Artikel- und Informationsdienst des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB)

Nr. 25 / 16. Juni 2009

Täglich aktuelle Meldungen im Internet: www.dosb.de

Impressum:
Verantwortlich für den Inhalt: Gerd Graus l Redaktion: Walter Mirwald (Leitung), Markus Böcker, Michael Schirp, Stefan Volknant
Deutscher Olympischer Sportbund l Otto-Fleck-Schneise 12 l D-60528 Frankfurt am Main l Tel. +49 (0) 69 / 67 00 228 l www.dosb.de
E-Mail presse@dosb.de

Nachdruck der Beiträge honorarfrei, Beleg erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTAR 1

I Laufen kann man nicht nur, aber auch beim Olympic Day Run! 1

PRESSE AKTUELL 2

I 20 Jahre Integration durch Sport 2

I Fünf Fragen an Dr. Wolfgang Schäuble, Bundesminister des Innern 3

I Fünf Fragen an Walter Schneeloch, Vizepräsident Breitensport/Sportentwicklung des Deutschen Olympischen Sportbundes 5

I Frage der Woche zum Thema „Leichtathletik“ auf www.dosb.de 7

I Lehrprogramme und Angebote zielen auf mehr Sport der Älteren ab 7

I Mehr über Familiensport steht in der Fachzeitschrift 7

I IAT und Deutsche Sporthochschule kooperieren 8

I Pressekonferenz „Vorstellung des zweiten Sportentwicklungsberichts“ 9

I NADA setzt die Informationstour durch die Eliteschulen des Sports fort 9

I Mission Olympic-Auftakt zur Finalrunde 2009 10

I Norden schnürt attraktives Mission Olympic-Paket 12

I „Bewegung und Sport müssen als Teil der Bildung verstanden werden“ 13

I Partnerschaftliche Zusammenarbeit im Kontext Sport und Schule 14

I dsj-Förderwettbewerbs JETST startet ab Juli 2009 14

I Arbeitstagung Jugendbildung der Deutschen Sportjugend 15

I Neue Medien, Umsatzsteuerfragen und Kompetenzfestellung 16

I Tag der Freiwilligendienste im Sport überzeugt Politik und Gesellschaft 16

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION 17

I Die Königin der Sportarten 17

I Stichwort: Leichtathletik-Weltmeisterschaften 2009 18

I Das alte Olympia-Dorf wieder lebendig gemacht 20

I Die Siegerin des Kunstwettbewerbs in Erinnerung an GutsMuths steht fest 21

I Ehrendoktorwürde für Bundesinnenminister Dr. Wolfgang Schäuble 22

I „Sport und geistige Behinderung“ - 3. Symposium in Berlin 23

I Turnfestakademie Frankfurt: Wo Bildung Spaß macht 24

I Fischer und Stange unterstützen Sparkassen Landesjugendspiele 2009 25

I Positive Umweltbilanz der Olympischen Spiele in Peking 26
I „Wetten, dass..? bewegt“: 212.000 Euro für die Sporthilfe 30
I Vor 60 Jahren am 18. Juni 1949 im Hause Willi Daumes in Dortmund 31
I Michael Schrader ist „Sportler des Monats“ Mai 38
I 1960/IV: Auch die Landkreise standen positiv zum „Goldenen Plan“ und „Braucht der Sport die Olympischen Spiele?“ 39
I Paralympic Day wieder in Berlin 42
I Benefizkonzert des Mainzer Domchores für den Sport 43

VEREINSPRAXIS 44

STELLENAUSSCHREIBUNGEN

KOMMENTAR

I Laufen kann man nicht nur, aber auch beim Olympic Day Run!

Laufen kann jeder. Laufen kann man überall. Und Laufanlässe gibt es viele. In wohl kaum einer anderen Sportart bzw. Sportdisziplin wie beim Laufen hat sich über all die Jahre sogar ein „niedrigschwelliges“ Wettkampfsystem etabliert, bei dem Interessierte sofort und ohne große Vorkenntnisse bzw. sportliches Können mitmachen können - weder ein Starterpass, geschweige denn eine Vereinsmitgliedschaft sind dazu Voraussetzung. Bei vermutlich keiner anderen Sportveranstaltung können sogar amtierende Weltmeister und Olympiasieger mit zigtausenden anderen Laufbegeisterten gemeinsam rennen: Sie alle gehen gleichberechtigt und gleichzeitig an den Start und erledigen im Grunde das gleiche, auch wenn aus der formalen Gleichheit zu Beginn schnell eine leistungsmäßige Ungleichheit erwächst. Alle mögen zwar im Ziel ankommen … nur eben nicht mehr gleichzeitig!

Neben diesen öffentlich-offenen Laufevents, die von den verbandlichen, aber auch von immer mehr kommerziellen Anbietern ausgeschrieben werden, gibt es landauf landab seit geraumer Zeit eine ganze Reihe weiterer Laufideen, die immer origineller zu werden scheinen und auf immer ungewöhnlichere Laufanlässe setzen: Da gibt es (wer hat dabei etwa noch nicht schon einmal teilgenommen?) die sogenannten Charityläufe, bei denen laufend für einen guten Zweck Geld gesammelt wird. Da gibt es die ganz ähnlich gelagerten sogenannten Sponsorenläufe, bei denen jemand eine bestimmte Strecke läuft und für diese vorher einen Sponsor gefunden hat, der dafür einen bestimmten Betrag entrichtet, der wiederum später bedürftigen Menschen bzw. bedürftigen Einrichtungen zur Verfügung gestellt wird. Da gibt es jüngst sogar ganz pfiffige Läufer, die anderen laufend und gegen Bares die Stadt zeigen: „Sightrunning“ wird das in Berlin genannt, wo man einzeln oder in Gruppen Termine und bestimmte Strecken buchen kann.

Laufanlässe kann man immerzu neu erfinden oder man baut auf bewährten auf, zumal wenn sie weltweite Verbreitung anstreben bzw. wenn sie auf weltweitem Resonanzboden fußen. Dazu gehört auf jeden Fall der sog. „Olympic Day Run“, der einmal im Jahr laufend an die Gründung der Olympischen Bewegung am 23. Juni 1894 durch den französischen Baron Pierre de Coubertin erinnern soll. Diese Läufe, der bei uns in den nächsten Wochen in mehreren größeren Städten auf Initiative der Deutschen Olympischen Akademie und der Deutschen Olympischen Gesellschaft stattfinden werden, sollen ein Zeichen im Sinne der olympischer Werte wie Fairness, Leistungsbereitschaft, Teamgeist und Völkerverständigung setzen. Moment mal? Gelten denn diese Werte nicht unhinterfragt auch bei allen anderen Laufveranstaltungen? Ja, das sollte eigentlich so sein … aber vielleicht ist es gerade deswegen ganz gut, sich ihrer wenigstens einmal im Jahr ganz offiziell zu vergewissern. Denn: Laufen kann man überall … und die olympischen Werte laufen so oder so immerzu mit! Und noch ein Fazit gleich obendrauf: Laufen kann man nicht nur, aber auch beim Olympic Day Run!

Prof. Dr. Detlef Kuhlmann

PRESSE AKTUELL

I 20 Jahre Integration durch Sport

I Innenminister Schäuble würdigt Arbeit der Sportvereine in einer Feierstunde

(DOSB PRESSE) Seit 20 Jahren tragen die Sportvereine in Deutschland mit dem Programm „Integration durch Sport“ erfolgreich zur Integration von Migrantinnen und Migranten bei. Zwei Jahrzehnte, in denen die Sportvereine bewiesen haben, wie wichtig die Rolle des Sports für die Gesellschaft ist. Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble sprach dem DOSB, vor allem aber den Mitarbeitern und ehrenamtlichen Helfern der Integrationsprojekte, anlässlich einer Feierstunde zum Jubiläum des Programms „Integration durch Sport“ in Berlin im Namen der Bundesregierung Dank und Anerkennung aus und sagte: „Sport spornt Menschen an und zeigt, dass jeder im Rahmen seiner Möglichkeiten erfolgreich sein kann, das ist ein unschätzbarer Vorteil für die politische Kultur. Über Fair Play und Spielregeln wächst Toleranz und gegenseitiger Respekt, auch das stärkt unsere Gesellschaft. Zuwanderung stellt uns vor große Herausforderungen, der Sport hilft, sie zu bewältigen, er schafft Zugehörigkeit, das ist Integration. DOSB-Präsident Thomas Bach sagte: „Der Deutsche Olympische Sportbund engagiert sich mit dem Programm ‚Integration durch Sport’, er engagiert sich im Nationalen Integrationsplan der Bundesregierung, vor allem aber engagiert sich der Sport Woche für Woche, Jahr für Jahr im sportlichen Alltag. Sport bietet Verständigung, schafft Vertrauen, lehrt Fair Play und ermöglicht Selbstverwirklichung, kurzum: Sport ist gelebte Integration.“

Die erfolgreiche Geschichte des Programms begann 1989 als Projekt „Sport für alle - Sport mit Aussiedlern“. 2002 wurde das Programm in „Integration durch Sport“ umbenannt. Gefördert durch das Bundesinnenministerium und in die Strukturen der Landessportbünde eingebunden, sind mittlerweile mehr als 500 Stützpunktvereine in dem Programm tätig, arbeiten mehr als 1.200 Übungsleiterinnen und Übungsleiter ehrenamtlich mit. Das Programm agiert mit verschiedenen Integrationsmodulen aus dem traditionell organisierten Sport und neuen, alternativen Formen. Ausgehend von Sozialraumanalysen werden passende Angebote entwickelt: Dazu zählen Wohnumfeld- und Stadtteilprogramme ebenso wie Schnupperkurse, Sportfeste und Turniere. Die Angebote richten sich an alle Migrantinnen und Migranten und sind in den Bereichen Fußball, Kampfsport, Schwimmen und Tanzen besonders aktiv.

Zur Unterstützung seiner Aktivitäten hat der DOSB bereits 2006 Anna Dogonadze (Olympiasiegerin im Trampolinspringen), Attika Bouagaa (Volleyball-Nationalspielerin) und Ebru Shihk Ahmad (Karate-Europameisterin) als Integrationsbotschafterinnen eingesetzt. Sie bereicherten die Jubiläumsveranstaltung genauso mit aktuellen Erfahrungsberichten wie Erko Ernes Kalac (Weltklasse-Karatekämpfer), Georges Papaspyratos (ehemaliger griechischer Jugendmeister im Ringen) und Max Semenov (Sambo-Kampfsportler), die das Team als Integrationsbotschafter seit November 2007 unterstützen.

Eine 2007 vom Bundesinnenministerium an die Universität Potsdam vergebene Evaluation des Programms „Integration durch Sport“ kommt zu dem jetzt vorgelegten Ergebnis, dass der Sport

über sein ohnehin vorhandenes Integrationspotential hinaus besonders erfolgreich sein kann, wenn er mit zielgerichteten Angeboten auf Menschen mit Migrationshintergrund zugeht. DOSB-Generaldirektor Michael Vesper: „Die Potsdamer Studie bestätigt uns in unserem langjährigen Engagement und macht Mut, die Chancen, die der Sport für die Integration bietet, noch intensiver zu nutzen. Dabei sind wir dankbar für die konstruktiven Handlungsanregungen, die uns der Abschlussbericht zur Verfügung stellt."

I Stichwort: 20 Jahre Integration durch Sport

I Fünf Fragen an Dr. Wolfgang Schäuble, Bundesminister des Innern

„Programm 'Integration durch Sport' ist ein wesentlicher Baustein der Integrationsförderung in Deutschland"

DOSB PRESSE: Herr Dr. Schäuble, das Programm „Integration durch Sport" fällt nicht nur aktuell in die Zuständigkeit Ihres Ressorts, Sie haben es auch vor 20 Jahren selbst mit auf den Weg gebracht. Was sind die wichtigsten Erkenntnisse aus diesen zwei Jahrzehnten?

SCHÄUBLE: Als Geburtshelfer habe ich die Entwicklung des Programms, das ursprünglich unter der Bezeichnung 'Sport für alle - Sport mit Aussiedlern' an den Start gegangen ist, auch als ich nicht mehr Innenminister war, mit Interesse verfolgt. Zunächst als Integrationsmaßnahme für Aussiedler in vier Bundesländern gestartet, wurde das Programm ab 1990 flächendeckend in der alten Bundesrepublik fortgesetzt und 1991, also gleich nach der Wiedervereinigung, auf die neuen Bundesländer übertragen - immer in guter Zusammenarbeit mit den Sportorganisationen. Bereits 2001 wurde das Programm für alle Zuwanderergruppen geöffnet und erhielt seinen jetzigen Namen. Aus integrativen und - angesichts vorhandener Fremdenfeindlichkeit - auch präventiven Gründen öffnete es sich auch für benachteiligte deutsche Jugendliche.

Heute können wir zu Recht behaupten, dass sich das Programm als wesentlicher Baustein der Integrationsförderung in Deutschland etabliert hat. Maßgeblich hierfür sind aus meiner Sicht vor allem das Verantwortungsbewusstsein und das Engagement aller am Programm Beteiligten - sie alle haben entscheidenden Anteil daran, dass sich das Programm frühzeitig und vorausschauend den wandelnden Herausforderungen der Integrationsarbeit gestellt hat. Diesen Weg sollten und werden wir gemeinsam weiter beschreiten.

DOSB PRESSE: Sie haben sich durch die Evaluation der Universität Potsdam wissenschaftlichen Rat geholt, der jetzt vorliegt: Was sind aus Ihrer Sicht die Stärken von „Integration durch Sport" und was lässt sich verbessern?

SCHÄUBLE: In der Tat ermöglichen uns die Ergebnisse des Evaluationsberichts der Universität Potsdam ein differenziertes Urteil darüber, welche Programmelemente sich bewährt haben und wo wir Verbesserungen herbeiführen sollten. Ich möchte dies an zwei Kernaussagen aufzeigen:

Das Programm ist bei der Heranführung von Zugewanderten an den organisierten Sport, also bei der Integration in den Sport, sehr erfolgreich: 1.900 überwiegend breitensportlich orientierte Sportgruppen im Bundesgebiet werden von 1.167 Übungsleitern betreut - davon haben 49%

Migrationshintergrund. 38.000 Sporttreibende sind in den Gruppen aktiv, mit einem Anteil von 55% sind dies mehrheitlich Zuwanderer.

Ansätze zur Verbesserung bieten sich bei der Integration in die Gesellschaft durch den Sport. Dank der Evaluation können wir eindeutig feststellen, dass Integrationsprozesse durch die Beteiligung am Sport nicht 'von selbst' ausgelöst werden. Daraus folgt eine ganze Reihe von Handlungsempfehlungen, die ich nur kurz anreißen möchte: Angefangen bei einer notwendigen

Zieldiskussion zwischen dem DOSB und seinen Mitgliedsorganisationen zur Festlegung eines einheitlichen Integrationsbegriffs über eine verbesserte Ansprache der Zielgruppen, eine Zielgruppenerweiterung und die Ausweitung der interkulturellen Weiterbildung bis hin zu einer konsequenteren Gewinnung von Funktionsträgern mit Migrationshintergrund - es gibt eine Menge konkreter Ansätze, die jetzt aufgearbeitet werden.

DOSB PRESSE: Der Sport ist Bestandteil des Nationalen Integrationsplans, der konzertierten Aktion der Bundesregierung. Was kann er dort leisten?

SCHÄUBLE: Grundsätzlich ist festzustellen, dass im Sport - insbesondere dem Vereinssport - ein großes Integrationspotenzial steckt: Dort vermittelte Verhaltens- und Orientierungsmuster wie Teamgeist, Fair Play und gegenseitige Wertschätzung tragen immer auch ein Stück weit zur Integration in die Gesellschaft bei. Demokratische Mitwirkung und gemeinwohlorientiertes bürgerschaftliches Engagement zum Beispiel sind in den Vereinen gelebter Alltag.

Ein weiterer Pluspunkt liegt darin, dass im Sport ganz ungezwungen Begegnungen, Kooperationen und der Erfahrungsaustausch von Menschen unterschiedlicher sozialer, kultureller und ethnischer Herkunft gefördert und Vorurteile im gemeinsamen Erleben abgebaut werden. Aber allein darauf zu vertrauen, dass Integration im Sport automatisch stattfindet, greift nicht weit genug. Integrationserfolge müssen auch im Sport erarbeitet werden. Sie müssen programmatisch vorbereitet und durch geschultes Personal in Sportverbänden, Vereinen und im Sportbetrieb an der Basis begleitet werden. Außerdem setzen sie bei allen Beteiligten die Bereitschaft zur interkulturellen Öffnung voraus.

Der Behandlung des Themas „Integration durch Sport“ und die Aufarbeitung seiner besonderen Rolle als „Integrationsmotor“ im Nationalen Integrationsplan ist genau diesen Herausforderungen geschuldet. Die Entwicklung von zielgruppenspezifischen Angeboten, insbesondere auch für Mädchen und Frauen aus dem muslimischen Kulturkreis, die Einbeziehung der mittleren und ältern Generation oder auch die Vermittlung interkultureller Kompetenzen sind nur einige der wichtigsten Schwerpunktthemen. Ihre Bedeutung ist auch daran abzulesen, dass sie im Rahmen der vom Bundesministerium des Innern geleiteten ständigen Arbeitsgruppe 'Integration und Sport', die aus dem Nationalen Integrationsplan hervorgegangen ist, fortgeschrieben werden.

DOSB PRESSE: Sie werden sich mit ihren europäischen Amtskollegen auch über das Thema Integration austauschen - welche Rolle spielt der Sport beim Thema Integration für unsere Nachbarn?

SCHÄUBLE: Es ist richtig, dass das Thema „Integration durch Sport“ auch im Rahmen der EU eine wesentliche Rolle spielt. Bei aller Freude über die nunmehr seit 20 Jahren währende sehr

gute Arbeit des DOSB mit dem bundesfinanzierten Programm „Integration durch Sport“ sollten wir nicht der Versuchung unterliegen, diese Erfolge als „Exportschlager“ für unsere Partner auf EU-Ebene zu bewerten. Die Verhältnisse in den Mitgliedsstaaten der EU sind zu unterschiedlich, als das sich erfolgreiche Projekte in einem Mitgliedsstaat ohne weiteres auf weitere Mitgliedsstaaten übertragen lassen.

Aus der deutsch-französischen Zusammenarbeit haben wir allerdings vorzeigbare Erfolge mit bilateralen sportbezogenen Integrationsprojekten zu verzeichnen. So haben im Auftrag des deutsch-französischen Ministerrates hundert Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren mit Migrationshintergrund bei einem einwöchigen Besuch im Juni vergangenen Jahres in Berlin erleben können, wie bei allen Problemen mit Sprachbarrieren der Sport zusammen führen kann. Die Gruppe von je 50 Deutschen und Franzosen waren im Bundesleistungszentrum Kienbaum bei Berlin untergebracht. Dort konnten sie nach Rückkehr von Terminen aus der Großstadt durch sportliche Aktivitäten unter Nutzung der für den Spitzensport hervorragend eingerichteten und ausgerüsteten Anlagen, Kontakte knüpfen, die teilweise in Freundschaften mündeten.

Das abschließende Kleinfeld-Fußballturnier wurde von allen Akteuren, gleichgültig ob Deutsche oder Franzosen, Jungen oder Mädchen, als absoluter Höhepunkt des gesamten Aufenthalts bewertet.

DOSB PRESSE: Haben Sie die integrative Kraft des Sports auch persönlich wahrgenommen, haben sie Beispiele dafür selbst erlebt?

SCHÄUBLE: Im März diesen Jahres hatte ich in Offenburg eine beeindruckende Begegnung mit jungen Leuten aus dem Projekt „KICKFAIR/KICKFORMORE“. In einer ungezwungenen Atmosphäre haben mir die Jugendlichen anschaulich berichtet, wie sie über das Fußballspiel gelernt haben, Verantwortung zu übernehmen, später selbst Gruppen zu leiten. Einhergehend mit dieser sportlichen Erfahrung wurde ihr Selbstbewusstsein so gestärkt, dass sie die einmal abgebrochene Schulausbildung bzw. Lehre wieder aufgenommen und zu einem qualifizierten Abschluss geführt haben.

Dies ist nur eines von vielen positiven Beispielen für die Erfolge des Programms „Integration durch Sport“. Es zeigt allerdings, wie gut unsere Mittel angelegt sind.

I Stichwort: 20 Jahre Integration durch Sport

I Fünf Fragen an Walter Schneeloch, Vizepräsident Breitensport/Sportentwicklung des Deutschen Olympischen Sportbundes

„Integration ist eine ständige Aufgabe“

DOSB PRESSE: Beim Jubiläum in Berlin gab's jede Menge Lob für Integration durch Sport. Zufrieden zurücklehnen geht bei diesem Thema aber nicht. Was sind ihre nächsten Ziele?

SCHNEELOCH: Wir haben uns sehr über die Aussage von Bundesinnenminister Schäuble gefreut, dass ab 2010 die Förderung auf eine Festbetragsfinanzierung umgestellt wird. Die Wertschätzung, die dem Programm mit dieser Entscheidung widerfährt, ist für alle ein wichtiger

Motivationsschub für die anstehende Arbeit. Denn die Evaluation der Uni Potsdam, die gerade abgeschlossen wurde, zeigt Handlungsbedarfe und Entwicklungspotientiale auf, die wir in den nächsten Monaten und Jahren systematisch angehen werden.

DOSB PRESSE: Und ganz am Ende - was steht da als Ziel oder Vision?

SCHNEELOCH: Integration ist eine ständige Aufgabe. Insofern kann es kein Ziel im Sinne eines Ergebnisses geben. Vielmehr geht es darum, Prozesse, die zu einer erfolgreichen Integration führen, immer besser zu verstehen, sie weiterzuentwickeln und sie vor allem an die sich ständig verändernden Rahmenbedingen anzupassen. Seit Bestehen des Programms haben sich beispielsweise die Zielgruppen verändert: Stand vor 20 Jahren zu Beginn des Programmes noch die Integration vor allem der meist deutsch stämmigen Aussiedler aus dem osteuropäischen Raum im Vordergrund, liegt unserem Integrationsverständnis heute ein wesentlich aus-differenzierterer Ansatz zugrunde. So haben beispielsweise Türken und Türkinnen den höchsten Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund in unserem Land. Außerdem sind wir zunehmend gefordert, mehrere Generationen von Zuwanderern und deren altersspezifisch unterschiedliche und von ihren eigenen kulturellen Erfahrungen geprägten Sport- und Bewegungsbedürfnisse zu beachten und zu fördern. Hierauf und auf weitere Änderungen werden wir kontinuierlich mit einer aktiven Programmentwicklung reagieren.

DOSB PRESSE: Noch mehr Frauen und ältere Menschen in die Programme, rät die vom Bundesinnenministerium in Auftrag gegebene Evaluation der Universität Potsdam. Wie lässt sich das umsetzen?

SCHNEELOCH: Wir wissen aus vielen Studien, dass insbesondere muslimische Mädchen und Frauen in den Sportvereinen unterrepräsentiert sind. Hierauf müssen wir besonderes Augenmerk legen und dies aus drei Gründen: Erstens gelingt die soziale Integration in Sportvereinen mit deren Vernetzung in die unmittelbare örtliche Umgebung in besonderer Weise, Sportvereine bieten somit vielfältige Möglichkeiten, Freundschaften zu schließen und neue Menschen kennenzulernen. Zum zweiten ist ein zentrales Motiv für Sport und Bewegung Gesundheit und Prävention und zwar quer durch alle Altersgruppen: Sportvereine bieten Fitness und gesundheitsorientierte Angebote flächendeckend und zu sozial verträglichen Mitgliedsbeiträgen an. Last but not least haben auch Vereine Interesse, eine kontinuierlich wachsende Zielgruppe in ihr Mitgliederspektrum aufzunehmen. Überdies können sie u.a. von den bewegungskulturellen Erfahrungen der Menschen mit Migrationshintergrund profitieren und ihr Sportprogramm damit erweitern.

DOSB PRESSE: Die 500 Stützpunktvereine und Integrationsmodule arbeiten spezialisiert und haben eine Vorreiterrolle inne. Wie kommen die restlichen mehr als 90.000 Sportvereine an dieses Wissen?

SCHNEELOCH: Wir haben unter http://www.integration-durch-sport.de/ eine Internet-Seite aufgebaut, die eine Fülle von Beispielen für gelingende Integrationsarbeit der Vereine enthält und Hilfestellungen zu vielen Fragen bietet. Auf der Service-Seite werden eine Reihe von Publikationen als download vorgehalten. Darüber hinaus haben wir spezielle Fortbildungs-

Module zum interkulturellen Lernen im Vereinssport entwickelt, an denen Interessierte teilnehmen können - nicht nur Aktive und Übungsleiter/innen in den Stützpunktvereinen!

DOSB PRESSE: Darf ein Dorfverein von Integration sprechen, wenn der marokkanische Spieler aus der Ersten Mannschaft hier Wurzeln schlägt, wohnen bleibt und als Jugendtrainer weiter arbeitet? Unter Wissenschaftlern gibt es immer wieder Streit, ob derartige von selbst ablaufende Vorgänge Integration sind oder immer zwangsläufig ein Spezialprogramm dazu gehört?

SCHNEELOCH: Genau gesagt, ist damit die Integration in den Sport geleistet. Darüber hinaus kann man von Integration dann sprechen, wenn der Spieler über hinreichend gute Sprachkenntnisse verfügt, um in Ausbildung und Arbeit erfolgreich zu sein, und wenn er sich neben dem Verein in weiteren sozialen Netzwerken bewegt, die gemischt ethnisch sind oder (anteilig) aus Deutschen bestehen. Im Übrigen: Natürlich geschehen solche Integrationsprozesse tagtäglich in unseren Vereinen. Aber aus Untersuchungen wissen wir, dass die Vereine dann besonders erfolgreich sind, wenn sie auf die Unterstützung Dritter zurück greifen können. Diese Unterstützung kann durch eine gezielte finanzielle Förderung geleistet werden, doch ebenso wichtig ist eine kontinuierliche personelle und logistische Unterstützung, da die Vereine meist auf ehrenamtlicher Basis agieren.

I Frage der Woche zum Thema „Leichtathletik“ auf www.dosb.de

(DOSB PRESSE) Jeden Montag fragt der Deutsche Olympische Sportbund in seinem Internetportal www.dosb.de nach interessanten oder kuriosen Hintergründen aus der Welt des Sports. Interessierte können sich beteiligen und ihre persönlichen Fragen direkt im Portal per E-Mail an das DOSB-Redaktionsteam versenden. Aktuell wird die Antwort auf folgende Frage gesucht: Seit wann gibt es Staffelwettbewerbe bei den Leichtathleten? Die Auflösung erscheint wie gewohnt montags auf www.dosb.de.

I Lehrprogramme und Angebote zielen auf mehr Sport der Älteren ab

(DOSB PRESSE) „Sport der Älteren im Bewegungsraum Wasser“ möchte der Deutsche Schwimm-Verband (DSV) bald bundesweit mit qualifizierten Angeboten durchsetzen. Mit 17 Lehrbeauftragten und Übungsleitern aus acht Landesschwimmverbänden hat das Projekt begonnen. Jetzt werden Lehrprogramme und -materialien sowie Fortbildungsangebote für Vereinsmitarbeiter entwickelt. Ziel ist auch, das Profil des DSV im Sinne des Sports der Älteren zu schärfen.

I Mehr über Familiensport steht in der Fachzeitschrift

(DOSB PRESSE) Die Deutsche Taekwondo Union nutzt ihr Fachorgan, um die Vereinsangebote speziell für Kinder und Familien bekannt zu machen. Anregende und beispielhafte Programme werden regelmäßig in „TAEKWONDO AKTUELL“ veröffentlicht. Den Anfang haben die Taekwondo-Gemeinschaft Allgäu und der Sportverein Bayer Wuppertal gemacht. „Fortsetzung folgt“ wird versprochen.

I IAT und Deutsche Sporthochschule kooperieren

I „Unser gemeinsames Ziel ist es, Ressourcen zu bündeln“

(DOSB PRESSE) Das Institut für Angewandte Trainingswissenschaft (IAT) in Leipzig und die Deutsche Sporthochschule (DSHS) Köln werden in der bibliothekarischen Informationsversorgung und der sportwissenschaftlichen Fachinformation künftig noch enger zusammenarbeiten. Zu diesem Zweck schlossen IAT-Direktor Professor Arndt Pfützner und der Rektor der DSHS Köln, Professor Walter Tokarski, eine Kooperationsvereinbarung. Kooperationspartner werden die Zentralbibliothek der Sportwissenschaften seitens der DSHS und der Fachbereich Information Kommunikation Sport (IKS) des IAT sein.

„Unser gemeinsames Ziel ist es, im Interesse der Entwicklung der Sportwissenschaft insbesondere im Leistungssport Ressourcen zu bündeln und damit die Bedingungen für die Erschließung, Verarbeitung und Verbreitung von Veröffentlichungen auf diesem Gebiet weiter zu verbessern“, erklärte Prof. Pfützner. „Grundlage jeder Weiterentwicklung ist die Gewinnung und Verbreitung von Informationen“, so Hochschul-Rektor Professor Walter Tokarski. „Mit der einzigen Sportuniversität Deutschlands und dem Institut für Angewandte Trainingswissenschaft in Leipzig haben sich zwei erfahrene Partner gefunden, die ihre jeweiligen Kompetenzen gewinnbringend in dieses gemeinsame Projekt einbringen werden.“

Kooperieren werden die Partner unter anderem bei der Entwicklung gemeinsamer Fachinformationsdienste, bei der Information über neue, relevante Quellen und deren Beschaffung sowie bei der Beziehung zu den Sportfachverlagen. Des Weiteren ist die Zusammenarbeit bei der Entwicklung einer Informations- und Kommunikationsplattform für Trainer geplant. „Mit der jetzt vereinbarten Zusammenarbeit werden unsere begrenzten personellen Möglichkeiten um ein Vielfaches erweitert, werden Leistungen ermöglicht, die durch uns allein nicht zu erbringen wären“, sagte Pfützner. „Für uns und unsere Partner aus dem Leistungssport bedeutet das einen großen Gewinn, über diese Kooperation mit der Sporthochschule auf Datenbanken, Kataloge und neueste Fachliteratur schnellstmöglich zurückgreifen zu können.“

Ein erster Schritt zur Umsetzung der Kooperationsvereinbarung wurde sogleich bei der Unterzeichnung des Kooperationsertrages getätigt. IAT-Direktor Prof. Pfützner überreichte Prof. Tokarski eine Mappe mit Anmeldebögen für den trainingswissenschaftlichen Fachinformationsdienst „SPRINT“. Dieser Service, mit dem das IAT derzeit per E-Mail mehr als 800 Experten aus dem Leistungssport mit Signalinformationen zu aktuellen sportwissenschaftlichen Publikationen und Websites des In- und Auslands versorgt, soll künftig auch den Wissenschaftlern der DSHS Köln zur Verfügung stehen. Für die Qualität dieses speziellen Informationsdienstes steht, dass bereits jetzt mehrere Bundes- und Spitzentrainer zum Verteiler gehören.

I Pressekonferenz „Vorstellung des zweiten Sportentwicklungsberichts“

I Analyse der Situation der Sportvereine in Deutschland

(DOSB PRESSE) Der Sportwissenschaftler Prof. Christoph Breuer von der Deutschen Sporthochschule Köln hat im Auftrag des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB), der Landessportbünde und des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (BISp) den zweiten „Sportentwicklungsbericht“ erstellt, der die Situation der Sportvereine in Deutschland analysiert.

Die wesentlichen Ergebnisse und daraus resultierende Handlungsempfehlungen werden im Rahmen einer Pressekonferenz vorgestellt, an der neben Projektleiter Prof. Breuer der Parlamentarische Staatssekretär des Innern, Dr. Christoph Bergner, der Vizepräsident Breitensport/Sportentwicklung des DOSB, Walter Schneeloch, und der Direktor des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, Jürgen Fischer, teilnehmen werden.

Die Pressekonferenz findet statt am Montag, 22. Juni 2009, um 9.00 Uhr, im Presse und Informationsamt der Bundesregierung, Eingang Reichstagsufer 14, in 10117 Berlin, Raum 5 - 6. Anmeldungen richten Sie bitte an das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp), FG Öffentlichkeitsarbeit, Dorothea Kukowka, Telefon 0228/99640-9029 oder E-Mail: dorothea.kukowka@bisp.de.

I NADA setzt die Informationstour durch die Eliteschulen des Sports fort

I Nächste Stationen sind Dresden (23.6.) und Oberwiesenthal (24.6.)

(DOSB PRESSE) Eine der wichtigsten Aufgaben im Kampf gegen das Doping ist die Prävention. Die Nationale Anti Doping Agentur (NADA) setzt ihre Informationstour durch die Eliteschulen des Sports in Deutschland fort, um die jugendlichen Sportlerinnen und Sportler direkt anzusprechen, sie aufzuklären und über alle Fragen zum Anti-Doping-Kampf sowie über die Folgen von Doping zu informieren, mit ihnen zu diskutieren und ihnen in diesem Problemfeld hilfreich zur Seite zu stehen. Die nächsten Termine sind am 23. Juni in Dresden und am 24. Juni in Oberwiesenthal.

Die Veranstaltung der NADA am Dienstag, 23. Juni, in Dresden in Zusammenarbeit mit dem Olympiastützpunkt Chemnitz/Dresden und der Eliteschulen des Sports in Dresden und Altenberg beginnt um 9.00 Uhr im Plenarsaal im Rathaus Dresden, Dr.-Külz-Ring 19, 01067 Dresden, und wird fortgesetzt im Sportschulzentrum, Messering 2a, 01067 Dresden. Die NADA wird dabei unterstützt von den Spitzensportlern Carsten Bergemann (5. Platz bei den Olympischen Spielen 2008 im Bahnradsport) und Jenny Elbe (Teilnehmerin an der Junioren-Weltmeisterschaft 2008 in der Leichtathletik).

Die Veranstaltung der NADA am Mittwoch, 24. Juni, in Oberwiesenthal in Zusammenarbeit mit dem Olympiastützpunkt Chemnitz/Dresden und den Eliteschulen des Sports in Oberwiesenthal und Klingenthal beginnt um 11.00 Uhr in der Aula der Eliteschule des Sports, Dr. Jaeger-Straße 2, 09484 Oberwiesenthal. Die NADA wird dabei unterstützt von der Spitzensportlerin Anke Wischnewski (Vizeweltmeisterin im Rodeln, 3. im Gesamt-Weltcup 2009).

Interessierte Journalisten sind herzlich eingeladen. Bei Interesse bitte Rückmeldung bis 22. Juni 2009 an ulrike.spitz@nada-bonn.de.

I Mission Olympic-Auftakt zur Finalrunde 2009

I Göttingen entzündet mit einem dreitägigen Festival ein „Feuer des Breitensports“

(DOSB PRESSE) Drei bewegende Tage konnten die Menschen am zweiten Juniwochenende 2009 in der Universitätsstadt Göttingen erleben. Im Mission Olympic Städtewettbewerb um den Titel „Deutschlands aktivste Stadt“ war die Leinestadt in diesem Jahr die erste von fünf Finalstädten, die ein dreitägiges Festival des Sports auf die Beine gestellt hat. Startschuss war am Samstag, den 13. Juni, in der Innenstadt mit einem Stadtsport-Festival. Einen ersten Eindruck von der Vielfältigkeit und Kreativität der Vereine konnten sich die Besucher der Innenstadt bereits zur feierlichen Eröffnung machen: In Trikots und mit ihren Sportgeräten zogen über 800 Aktive in einem bunten Umzug durch die Straßen zum zentralen Veranstaltungsplatz vor das Alte Rathaus. Dort zündete Oberbürgermeister Wolfgang Meyer das in Göttingen initiierte „Feuer des Breitensports“ an. Bewegung war dann auch sogleich von den Initiatoren des Städtewettbewerbs gefordert: Margit Budde, Mitglied im Präsidialausschuss des Deutschen Olympischen Sportbundes und Uwe Kleinert, Leiter Corporate Responsibility von Coca Cola Deutschland hielten ihre Eröffnungsansprachen auf einem Spinningrad von der Bühne aus.

An diesem Tag brachten die Göttinger den Sport dorthin, wo viele Menschen am Samstag unterwegs sind: in die Innenstadt, in die Einkaufszentren vor den Toren der Stadt und auf die zentralen Plätze. Bis spät in die Nacht hinein erwartete die Besucher ein vielfältiges Angebot, das einiges an Attraktionen und Kuriosem bot. Sportlich Ambitionierte konnten sich beim ersten Göttinger Skyrun mit den „Toughest Firefightern“ von der Berufsfeuerwehr im Wettkampf messen. Genießer schnupperten bei einer Bootsfahrt auf dem Leinekanal venezianische Atmosphäre und erlebten eine Stadtführung der besonderen Art. Trendsportfans legten gewagte Sprünge beim ersten BedJump Contest auf die Matte. Über 200 verschiedene Bewegungsangebote standen an diesem Tag auf dem Programm. Für Jeden war etwas dabei. Überraschenderweise von Männern wurde das Angebot des „Bettenbeziehens“ vor einem Bettengeschäft begeistert angenommen. Zahlreiche Senioren erfreuten sich an der Stuhlgymnastik, und Jugendliche übten beim Moonsport Hip Hop Moves ein. An diesem Tag hatten die Organisatoren der Göttinger Sport und Freizeit GmbH und des Stadtsportbundes auch einige Massen-bewegungen auf dem Programm: die Fußgängerzone wurde zur Bewegungsmeile mit Walzer, La Ola, Salza und vielem mehr umfunktioniert.

Der Sonntag stand ganz im Zeichen der Familie und bot für Jung und Alt gleichermaßen ein buntes Mitmach-Angebot. Zur Eröffnung galt zunächst einmal der Dank den vielen Ehrenamtlichen, ohne die dieses Sportfestival nicht auf die Beine gestellt werden konnte. Sie alle waren auf die Bühne geladen und wurden vom Niedersächsischen Innenminister, Uwe Schünemann, in Anerkennung des großen Engagements besonders geehrt. Das Motto „Göttingen bewegt sich“ konnten die Besucher des Familiensport-Festivals am 14. Juni bereits bei der Anfahrt in die Tat umsetzen. In der Fahrradstadt kamen viele mit dem Fahrrad zum Sportpark Jahnstadion. Hier erwarteten sie über 190 Mitmach-Angebote: Reiten, Klettern, Springen, Hüpfen - alles war möglich. „Wandern statt Mittagsschlaf“ stand auf dem Programm der Senioren, während die Patienten einer Sozialpsychiatrischen Fachklinik einen Volleyball-Cup ausspielten. Auf ihre Kosten kamen auch die Wassersportfans, die bei strahlendem Sonnen-

schein den Kiessee und das angrenzende Freibad „zum Kochen“ brachten. Unter dem Motto „Wir schwimmen nach Berlin“ waren die Frühsportler bereits morgens am Start. Am Nachmittag sorgte dann Drachenboot fahren, Kanupolo spielen und Kanadier fahren für Abkühlung bei sommerlichen Temperaturen. Mehrere Laufgruppen warben für gesundheitliche und humanitäre Ziele: ein Solidaritätslauf für Brustkrebserkrankte, ein Bluthochdrucklauf, „bike and run“ und der erste Samsung Charity-Lauf „You run. We help“ zog die Laufbegeisterten mit auf die Strecke. Katja Meincke, Managerin des Corporate Marketings der Firma Samsung, überreichte im Anschluss anerkennend einen Scheck in Höhe von 5.000 Euro für die Funsporthalle eines Jugendprojektes. Nachhaltig bleibt auch die Nutzung der alten Radrennbahn, die extra zum Familiensport-Festival mit allerlei Attraktionen, wie z.B. dem „Steher-Rennen“ mit Leben gefüllt wurde.

Den Abschluss der dreitägigen Mission Olympic Veranstaltung bildete das Schulsport-Festival am Montag. Allein die Beteiligung von 38 Schulen und 18 Kindergärten war an diesem Tag einmalig in Göttingen. In den Schulen, Kindergärten und beim zentralen Sportfest im Jahnstadion wurde ein abwechslungsreiches Programm geboten, das zum Mitmachen und Ausprobieren einlud. Knapp 3.000 Schüler der fünften und sechsten Jahrgänge aus 104 Klassen sportelten an über 80 Stationen. Nebenan im Freibad und dem SVG Stadion waren mehr als 1.500 Grundschüler aktiv. Alle beteiligten Schulen trugen zum Gesamtkonzept bei und hatten im Vorfeld in Zusammenarbeit mit Sportvereinen Stationen ausgearbeitet. Neben den klassischen Sportarten wie Tauchen, Schwimmen, Wasserrutschen, Stelzenlauf gab es auch viel Neues zu entdecken wie Sommerbiathlon, Street-Tennis, Headis und Xlider. Zwei besondere Highlights zogen an diesem Tag die Kinder und Jugendlichen in ihren Bann. Gemeinsam mit Wissenschaftlern der historischen Erdbebenwarte zogen sie eine vier Tonnen schwere Kugel 14 Meter in die Höhe und ließen sie anschließend fallen: „Göttingen bebt“ hieß es dann. Gegen Mittag versammelten sich 3.533 Schülerinnen und Schüler im Sportstadion, um gemeinsam den Weltrekordversuch im Massen-Hip Hop zu tanzen. Die alte Marke von 2.289 wurde deutlich überboten. Alle waren mit Begeisterung dabei, und die vielen strahlenden Gesichter zeigten, dass die Jugendlichen ihren Spaß hatten. „Das war das Beste, was ich in diesem Stadion je gesehen habe“, treffender, als mit den Worten des Oberbürgermeisters kann man die Gänsehautstimmung nicht beschreiben.

Unterstützung auf dem Weg, „Deutschlands aktivste Stadt“ zu werden, bekamen die Göttinger aus der Partnerstadt Wittenberg. Zuerst absolvierten sie einen Lauf durch die Innenstadt, dann waren sie beim Kugel hochziehen auf der Erdbebenwarte aktiv, und zum Abschluss tanzten sie beim Hip Hop mit. Der Nachmittag gehörte dann den Studenten beim Hochschulsporttag, dem „DIES ACADEMICUS“. Die Universität zeigt ihre Verbundenheit mit der Stadt, indem sie kurzerhand anlässlich von Mission Olympic den Uni-Sporttag auf den Montag legte.

Göttingen hatte an diesem Wochenende 248.161 Aktivitätspunkte erreicht, und damit die Messlatte sehr hoch gesetzt. Nun müssen die anderen vier Mission Olympic Finalstädte Norden, Neubrandenburg, Stuttgart und Lübbenau beweisen, dass sie genauso sportlich sind.

Heike Kollros

I Norden schnürt attraktives Mission Olympic-Paket

I Weltrekordversuch im Synchron-Klootschießen und längste Polonaise Ostfrieslands

(DOSB PRESSE) Vielfältig, kreativ und mit Höhepunkten gespickt - so präsentiert sich das umfangreiche Programm des Norder Finales von „Mission Olympic“. Vom 19. bis zum 21. Juni kämpfen die Norder darum, Deutschlands aktivste Stadt 2009 zu werden und das mit hohem Aufwand. „Die Besucher können an den drei Tagen zwischen insgesamt 410 Aktionen auswählen“, verkündete der Vorsitzende des Organisationskomitees Remmer Hedemann bei einer Pressekonferenz im Rathaus. Dank der großen ehrenamtlichen Unterstützung aus allen Bereichen der Gesellschaft wurde ein attraktives Paket geschnürt, um die gesamte Stadt und die Besucher aus den Umlandgemeinden in Bewegung zu bringen. Ob Kindergartenkind oder Senior, jedermann kann sich beteiligen und mit seiner Aktivität wichtige Punkte für die Gesamtwertung beisteuern. Ingesamt 700 Helfer und Zähler sorgen für einen reibungslosen Ablauf, der von einer Jury intensiv verfolgt wird. Eine wesentliche Zutat zum Erfolgsrezept in Norden ist die Rückendeckung durch die Kommune und durch Förderer, die die Veranstaltung auf lokaler Ebene stemmen.

Das Programm des Festivals des Sports für den Schulsporttag am 19. Juni, das Sportfest in der Innenstadt am 20. Juni und den Familiensporttag am 21. Juni lässt keine Wünsche offen. Dabei will Norden mit seinen lokalen Vorzügen wie die Nähe zur Küste und typischen ostfriesischen Eigenheiten Pluspunkte sammeln. „Wir wollen durch Quantität und Qualität überzeugen“, betonte Hedemann, der gemeinsam mit seinen Mitstreitern besondere Höhepunkte herausstrich: 4.000 Schüler werden allein zur Eröffnung aktiv. Der erstmalige Weltrekordversuch im Synchron-Klootschießen ist bei bereits 116 Anmeldungen so gut wie sicher. Ein Wassersportfestival mit kulturellem Programm verspricht rasante Rennen. Die längste Polonaise Ostfrieslands, 1.000 Radfahrer in Aktion, 100 Pferde und Reiter auf dem Marktplatz und eine Dauerstaffel im Herzen der Stadt sind einige Beispiele für ein einmaliges Wochenende in Ostfriesland. Krönender Abschluss wird ein Umzug mit mehr als 4.000 Teilnehmern, die gespannt dem Endergebnis lauschen werden. Nordens Ziel sind 100.000 Aktivitäten.

„Norden wird an allen drei Tagen der Mittelpunkt Ostfrieslands sein.“ Zum Finale erwartet Cheforganisator Remmer Hedemann einen Ansturm auf die Aktionsflächen auf dem Markt, in der Innenstadt, im Alten Hafen und in Norddeich. „Wir gehen davon aus, dass dort zwischen 30.000 und 40.000 Menschen unterwegs sein werden.“ Durch die Unterstützung der Bevölkerung besitzt Norden nach Meinung von Hedemann gute Chancen, zu Deutschlands aktivster Stadt 2009 zu werden. „Allein schon mit dem umfangreichen und kreativen Programm hat sich Norden in eine Position gebracht, die es durchaus zulässt, dass wir ganz vorn mitspielen. Von der Quantität und der Qualität her hat es so etwas hier noch nicht gegeben“, sagt der Vorsitzende des Organisationskomitees.

Nach Norden und Göttingen stehen noch Neubrandenburg (3. bis 5. Juli), Stuttgart (10. bis 12. Juli) und Lübbenau (4. bis 6. September) in der Endrunde. Der Gewinner erhält beim zweiten Mission Olympic Wettbewerb des Deutschen Olympischen Sportbundes und von Coca-Cola Deutschland 100.000 Euro für die Breitensportförderung in der Stadt.

I „Bewegung und Sport müssen als Teil der Bildung verstanden werden“

I 1. Fachkonferenz „Schule und Sport“ des Deutschen Olympischen Sportbundes und der Deutschen Sportjugend in Frankfurt am Main

(DOSB PRESSE) Ein Signal ging von der 1. Fachkonferenz Schule in Sport am Dienstag, 16. Juni, in Frankfurt am Main gleich zu Beginn aus. Die Bedeutung von Bewegung und Sport für Kinder und Jugendliche dürfe nicht nur allgemein in Form von Lippenbekenntnissen anerkannt werden, sondern müsse sich im Alltag möglichst praktisch niederschlagen. Dies war die deutliche Botschaft, mit der die beiden Gastgeber der Konferenz, Gudrun Doll-Tepper, Vize-Präsidentin des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB), und Ingo Weiss, 1. Vorsitzender der Deutschen Sportjugend (dsj), die Teilnehmer aus dem gesamten Bundesgebiet begrüßten.

„Bewegung und Sport sind elementare Bereiche der Persönlichkeitsentwicklung. Das muss als ein wichtiger Teil von Bildung verstanden werden“, sagte Gudrun Doll-Tepper und regte an, in diesem Sinne „mehr Lobbyarbeit“ bei den Verantwortlichen für Bildung und Kultur und in den einzelnen Ministerien zu leisten. „Im Schulsport liegen die Wurzeln allen Sporttreibens“, betonte Ingo Weiss.

Ziel dieser 1. Fachkonferenz sei eine Bestandsaufnahme und gegenseitig Erfahrungen auszutauschen. Das Impulsreferat hielt Professor Nils Neuber von der Wilhelm-Universität in Münster. Anschließend trafen sich die Teilnehmer der Veranstaltung, die als eine Mischung aus Information, Diskussion und Präsentation angelegt war, in vier Arbeitskreisen zu den Themenkreisen „Handlungsempfehlungen zur weiteren Entwicklung des Schulsports“, „Gymnasiale Schulzeitverkürzung - Herausforderung für Sportvereine?“, „Chancen und Risiken für die Sportvereine innerhalb der Schulentwicklung“ und „Kommunale Bildungslandschaft - der Sportverein als Bildungspartner“.

Zurück geht die Initiative für diese erste bundesweite von DOSB und dsj veranstalteten Fachkonferenz auf die „Bundeskonferenz für Sportentwicklung“ im vergangenen Jahr. Dabei habe sich laut Doll-Tepper herauskristallisiert, „dass wir zum Thema Schule und Sport ein eigenständiges Forum schaffen müssen, um zu schauen, wie es im Lande aussieht“. Vor diesem Hintergrund soll die 1. Fachkonferenz in der Main-Metropole der Auftakt für einen ständigen Dialog mit weiteren Veranstaltungen sein. „Ich hoffe sehr, dass es sich dahin entwickelt“, erklärte Weiss.

Die Resonanz stimmte hoffnungsvoll. Rund 120 Vertreter von Fachverbänden, Landessportbünden, Vereinen, Schulaufsichts- und anderen Behörden sowie aus Ministerien und wissenschaftlichen Institutionen waren der Einladung zur 1. Fachkonferenz „Schule und Sport“ gefolgt. Begrüßt werden konnten ebenfalls Mitglieder der Kommission Sport der Kultusminister-Konferenz (KMK).

I Partnerschaftliche Zusammenarbeit im Kontext Sport und Schule

I 27. Sitzung der Kontaktkommission zwischen KMK und DOSB in Berlin

(DOSB PRESSE) Im Sekretariat der Kultusministerkonferenz (KMK) in Berlin trafen sich Vertreterinnen und Vertreter der Kommission Sport der KMK und des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) zur 27. Sitzung der Kontaktkommission. Unter der Leitung des Vorsitzenden der Kommission Sport der KMK, Ministerialdirektor Wolfgang Fröhlich (Baden-Württemberg), bekräftigten die Gesprächspartner die Bedeutung von Spiel, Sport und Bewegung im Handlungsfeld Schule sowie in der Lehrerausbildung. Dabei wiesen Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper, DOSB-Vizepräsidentin Bildung und Olympische Erziehung, sowie Ingo Weiss, 1. Vorsitzender der Deutschen Sportjugend, auf die Anforderungen der aktuellen schulpolitischen Veränderungen, wie z. B. die gymnasiale Schulzeitverkürzung (G8) und die damit einhergehenden Herausforderungen für den organisierten Sport hin.

Eine umfangreiche inhaltliche Weiterentwicklung konnte im Bereich der Sportangebote für Schülerinnen und Schüler mit Behinderung erzielt werden. So wird ab dem Schuljahr 2009/ 2010 das gemeinsam mit dem BMFSFJ und dem Deutschen Behindertensportbund/der Deutschen Behindertensportjugend entwickelte und erprobte Programm „Bundesjugendspiele für Schülerinnen und Schüler mit Behinderung“ als Standardangebot in den Schulen angeboten werden. Für das neu auferlegte Programm, „Jugend trainiert für Paralympics“ wurden die Pilotphase festgelegt und die Umsetzungsziele vereinbart. Intensiv gestalteten sich außerdem die Gespräche über die Zertifizierungskriterien der Eliteschulen des Sports und des Bundeswettbewerbs der Schulen JUGEND TRAINIERT FÜR OLYMPIA.

Wesentliches Ziel des jährlich stattfindenden Spitzengesprächs ist es, die aktuellen Entwicklungen im Handlungsfeld Sport und Schule zu thematisieren sowie gemeinsame Handlungsmaßnahmen und Programme weiter zu entwickeln. Die 28. Sitzung der Kontaktkommission DOSB/KMK ist für den 17. Juni 2010 geplant.

I dsj-Förderwettbewerbs JETST startet ab Juli 2009

(DOSB PRESSE) Die Deutsche Sportjugend (dsj) schreibt im Rahmen ihres neuen Projektes JETST - **J**unges **E**ngagemen**t** im **S**por**t** ab Juli 2009 den dsj-Förderwettbewerb JETST aus. Gesucht werden vielfältige und nachhaltige Projektvorschläge auf Vereins- und Verbandsebene sowohl in ländlichen als auch urbanen Gebieten, mit denen sich die Sportvereine/-verbände für die Integration von benachteiligten jungen Menschen im Sport einsetzen und sie für Engagement begeistern und befähigen. „Wir möchten mit dem dsj-Förderwettbewerb JETST innovative Projekte anregen, mit denen im und über das attraktive Medium Sport insbesondere sozial benachteiligte junge Menschen und Jugendliche mit Migrationshintergrund angesprochen und für ein Engagement motiviert werden. Ziel ist es, auf der einen Seite Zugänge zu bestehenden Engagementformen für diese Zielgruppe zu eröffnen und auf der anderen Seite neue, für die Zielgruppe attraktive Angebote zu schaffen. Uns ist es wichtig, diese wertvollen Potenziale gezielt für den Sport und unser Gemeinwesen zu aktivieren“, betont Grit Sonntag, Vorstandsmitglied der dsj.

Ziel des dsj-Förderwettbewerbes JETST ist es, innovative und beispielhafte Projekte für benachteiligte junge Menschen als Best-Practice-Modelle für den Förderzeitraum von zwei Jahren umzusetzen, auszuwerten und zu veröffentlichen. Der Förderzeitraum beginnt im November 2009 und endet im Oktober 2011. Die dsj fördert die ausgewählten Modellprojekte mit Fördermitteln pro Projekt bis zu 60.000 EURO. Darüber hinaus steht die dsj bei der Umsetzung des Modellprojektes beratend und unterstützend zur Seite. Die Förderung und Umsetzung der Modellprojekte wird wissenschaftlich begleitet und ausgewertet, und die Projektergebnisse werden auf einer Fachkonferenz im Dezember 2011 der Öffentlichkeit vorgestellt.

Teilnahmeberechtigt für den dsj-Förderwettbewerb JETST sind Sportvereine, Landessport-jugenden/Landessportbünde, Spitzenverbände und Sportverbände mit besonderen Aufgaben und deren Jugendorganisationen, sowie Migrantenorganisationen. Gemeinsame Bewerbungen von Netzwerk- und /oder Kooperationspartnern sind erwünscht. Die Projekteinreichung erfolgt online über ein Bewerbungsformular, abzurufen ab 01.07.2009 unter www.jetst.de. Bewerbungs-schluss ist der 15. September 2009.

Weiterführende Informationen zum dsj-Förderwettbewerb JETST und zur Bewerbung finden Sie ab Juli 2009 auf der Internetseite www.jetst.de oder von Ihrer Ansprechpartnerin Kristin Anlauf unter Tel.: 069-6700-281 oder E-Mail: anlauf@dsj.de.

I Arbeitstagung Jugendbildung der Deutschen Sportjugend

(DOSB PRESSE) Im Olympiamuseum in Köln findet am Freitag,19. Juni 2009, die Arbeitstagung Jugendbildung des Expert/-innenpools Bildung der Deutschen Sportjugend (dsj) statt. Im Zentrum der Veranstaltung steht die Diskussion der aktuellen Position der dsj und ihrer Mitgliedsorganisationen im Bereich Bildung. So wird es darum gehen, das Verhältnis von formeller und informeller Bildung auszuloten und Positionen in den Bereichen Kommunale Bildungslandschaften, Bildungspotenziale des Nachwuchsleistungssports und Sport in der Schule weiter zu entwickeln.

Der Einführungsvortrag wird von Prof. Dr. Nils Neuber (Westfälische Wilhelms-Universität) gehalten und soll die enge Verbindung zwischen Wissenschaft und Praxis im organisierten Kinder- und Jugendsport verdeutlichen. Aufbauend auf den Ergebnissen der Studie „Kinder- und Jugendarbeit im Sportverein“, einer Kooperation der Uni Münster, der Sportjugend NRW und der dsj wird der Vortrag die Basis zur Diskussion legen und anregen, sich mit den aktuellen strategischen Fragen im Kontext Bildung auseinanderzusetzen.

Im Rahmen des Jahres der Bildung der Deutschen Sportjugend stellt die Veranstaltung einen Meilenstein zur Erstellung des bildungspolitischen Positionspapiers dar. Monica Wüllner, die zweite Vorsitzende der dsj, erwartet von der Tagung wichtige Anregungen aus den Mitgliedsorganisationen: „Die Anstöße des Expert/-innenpools sind für die Formulierung des bildungspolitischen Positionspapiers von zentraler Bedeutung. Wir freuen uns auf eine angeregte Diskussion bei der Arbeitstagung.“

I Neue Medien, Umsatzsteuerfragen und Kompetenzfestellung

I Vielfältiges Programm bei der Jahrestagung des Freiwilligen Sozialen Jahres im Sport

(DOSB PRESSE) Beim Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) im Sport unterstützten im aktuellen Jahrgang bereits 1.800 Freiwillige, die von über 40 Fachkräften der Landessportjugenden betreut werden, die Kinder- und Jugendarbeit der Sportvereine. In Frankfurt am Main trafen sich auf Einladung der Deutschen Sportjugend (dsj) dreißig FSJ-Referentinnen und Referenten aus fünfzehn Landessportjugenden, um gemeinsam über die zukünftige Entwicklung des Freiwilligen Sozialen Jahres im Sport zu beraten. Neben politischen und umsetzungstechnischen Fragen rund um die Umsatzsteuerpflicht des FSJ stand ein ausführlicher Fortbildungsteil auf dem Programm. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erprobten Bewegungs- und Kooperationsspiele, informierten sich über die Möglichkeiten des Web 2.0 und diskutierten das aus Bundes- und ESF (Europäischer Sozialfonds für Deutschland) -Mitteln finanzierte Projekt „Freiwilligendienste im Sport machen kompetent“. Darüber hinaus standen Freiwilligenmanagement und -koordination sowie die bundeslandübergreifende Kooperation im Mittelpunkt der Jahrestagung.

I Tag der Freiwilligendienste im Sport überzeugt Politik und Gesellschaft

(DOSB PRESSE) Das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) im Sport ist weiter auf Erfolgskurs, benötigt dazu aber die Unterstützung von Landes-, Bundes- und Europapolitik. Dieses Fazit zogen die Teilnehmer aus Politik und Zivilgesellschaft nach dem vierten Tag der Freiwilligendienste im Sport, der am 6. Juni in Frankfurt am Main stattfand. Deutsche Sportjugend (dsj) und Hessische Sportjugend (hsj) boten mehr als hundert hessischen jungen Freiwilligen die Chance, ihre Interessen gegenüber Politikern aus dem Landtag, Vertreterinnen und Vertreter aus dem organisierten Sport und des Bundesministeriums zu erläutern. Mit Nachdruck erklärten der Generalsekretär des Deutschen Olympischen Sportbundes, Dr. Michael Vesper, und der Präsident des Hessischen Landessportbundes, Dr. Rolf Müller, dass die Umsatzsteuerpflicht des Bildungs- und Orientierungsjahres im Sport nicht hinnehmbar sei. Prof. Dr. Dr. Sebastian Braun von der HU Berlin demonstrierte eindrucksvoll, welche Bildungsmöglichkeiten das ehrenamtliche Engagement im Sportverein bietet.

Überzeugt wurden die hessische Staatssekretärin Petra Müller-Klepper und ihre Landtagskollegen jedoch insbesondere durch eine junge Freiwillige, die mit Begeisterung ihren Einsatz für die Kinder und Jugendlichen in Kindergärten, Grundschulen und Sportvereinen detailliert aufzeigte. Patrick Burghardt von der CDU und Nancy Faeser von der SPD beschlossen darauf spontan, eine Einsatzstelle des FSJ im Sport in ihren jeweiligen Wahlkreisen aufzusuchen. Gemeinsam mit der Staatssekretärin und dem Vertreter der FDP, Helmut von Zech, versicherten die Politiker ihre Bereitschaft, sich zukünftig verstärkt für das Freiwillige Soziale Jahr im Sport einzusetzen und auch auf Bundesebene auf eine Umsatzsteuerbefreiung hinzuwirken. Eine gute Nachricht für das FSJ in Hessen verkündete die Staatssekretärin zum Abschluss: Um alle FSJ-Freiwilligen mit monatlich etwa 50 Euro zu fördern, hat die neue Landesregierung im Haushalt 1,8 Millionen Euro bereitgestellt.

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

I Die Königin der Sportarten

I Die Leichtathletik-WM Berlin 2009 wird in 190 Länder der Welt übertragen

Eine Bestandsaufnahme von Prof. Dr. Helmut Digel

Die Leichtathletik-Weltmeisterschaft in Berlin ist ohne Zweifel der Höhepunkt des Sportjahres 2009. Bolt, Isinbajewa, Powel, Gay, Thorkildsen und andere mehr werden dabei als internationale Stars im Rampenlicht der Öffentlichkeit stehen. Durch herausragende Leistungen haben aber auch deutsche Athleten auf sich aufmerksam gemacht. Christina Obergföll, Raul Spank, Sebastian Bayer und das deutsche Stabhochsprung-Team werden der Welt zu beweisen versuchen, dass sich die deutsche Leichtathletik durch eine neue Qualität auszeichnet.

Während der Leichtathletik-WM in Berlin wird einmal mehr zu erfahren sein, dass Leichtathletik zu Recht als die Königin der Sportarten bezeichnet wird, dass sie einen Sonderstatus bei den Olympischen Spielen einnimmt, dass sie eine Sportart ist, die, wie keine, andere höchste Beliebtheitswerte bei den Zuschauern aufweist. Die Leichtathletik bietet eine angenehme Atmosphäre ohne Gewaltausschreitungen, ohne überzogenen Chauvinismus oder Nationalismus. Wie keine andere Sportart ist sie weltoffen und führt Athletinnen und Athleten aus mehr als 200 Ländern zusammen. Ihr Marktwert ist unbestritten, und ihre besondere Fernsehqualität wird von allen Medienexperten anerkannt. Die TV-Präsenz bei den Leichtathletik-Weltmeisterschaften ist global. Sie wird in mehr als 190 Länder der Welt übertragen. Die IAAF Vermarktungserfolge in Bezug auf die Weltmeisterschaften sind bemerkenswert. Einmal mehr sind alle wichtigen Vermarktungskategorien ausverkauft.

Die Leichtathletik ist trotz dieser positiven Merkmale aber auch mit Problemen konfrontiert, deren Lösung ausgesprochen schwierig ist. Wie viele Sportarten muss sie sich den demographischen Herausforderungen unserer Zeit stellen, muss angesichts der sich ständig vervielfältigenden Sportaktivitäten ein Nachwuchsproblem bewältigen. Sie steht vermehrt unter Modernisierungsdruck, und nicht zuletzt wird sie durch ein Dopingproblem belastet, das längst einer weltweiten Seuche gleichkommt und mittlerweile alle olympischen Sportarten erreicht hat. Nicht immer gelingt es der Leichtathletik dabei, sich in ihrem engagierten Kampf gegen den Dopingbetrug mit entsprechenden Erfolgen zu präsentieren. Wie kein anderer Verband hat jedoch die IAAF ein umfassendes Doping-Kontrollsystem etabliert. Wie kein anderer Verband werden Marketingeinnahmen in die Sicherung einer sauberen Leichtathletik reinvestiert. Dennoch befindet sich die Leichtathletik in einer Imagekrise. Der Wettkampfkalender steht auf dem Prüfstand, und die Präsentationsformen müssen optimiert werden. Die neugegründete Diamond League ist ein erster Hinweis in welche Richtung die Reform der Leichtathletik zielen könnte, die Straffung des Programms bei den bevorstehenden Hallen-Weltmeisterschaften in Doha und eine neue Programmstruktur bei der nächsten Weltmeisterschaft in Daegu sind entscheidende Schritte für eine bessere Zukunft.

Auf diesem Weg wird es für die Leichtathletik wichtig sein, dass sie sich in der Unterhaltungsbranche des Sports richtig einzuordnen versteht. Wie für viele andere Sportarten macht es für die Leichtathletik dabei keinen Sinn, sich an der Sonderwelt des Fußballs zu orientieren.

Wird Leichtathletik mit anderen olympischen Sportarten verglichen, so wird sehr schnell deutlich, dass Leichtathletik mit Zuschauerzahlen bei Meetings zwischen 10.000 und 70.000 Zuschauern, mit 500.000 Zuschauern bei ihrer Weltmeisterschaft eine äußerst attraktive Sportart war und geblieben ist und dies auch in der Zukunft sein wird. Die Mannschaftssportarten Handball, Fußball, Volleyball präsentieren sich bei ihren Bundesligaspielen in Hallen, die oft eine Kapazität von 3.000 Zuschauern nicht überschreiten. Allein bei einem Vergleich mit diesen Zahlen wird deutlich, was es heißt, wenn eine Deutsche Leichtathletik-Meisterschaft 20.000 Zuschauer an sich binden kann und wenn es nach wie vor eine Selbstverständlichkeit ist, dass von diesem Ereignis öffentlich-rechtliche Sender Kenntnis zu nehmen haben, wenn sie den Bedürfnissen ihrer Kunden gerecht werden wollen. Es muss als bemerkenswert bezeichnet werden, dass es der deutschen Leichtathletik seit mehreren Jahrzehnten gelingt, ein Vertrauensverhältnis mit vielen Partnern aus der deutschen Wirtschaft und mit dem öffentlich-rechtlichen Fernsehen aufzubauen und zu pflegen.

I Stichwort: Leichtathletik-Weltmeisterschaften 2009

I Sechs Fragen an Heinrich Clausen, Geschäftsführer des Organisationskomitees der Leichtathletik-Weltmeisterschaft 2009 in Berlin

„Ich wünsche mir ein volles Stadion mit guter Atmosphäre“

DOSB PRESSE: Keine hundert Tage mehr ... dann beginnt im Berliner Olympiastadion das größte Sportereignis des Jahres in Deutschland: Vom Samstag, 15. bis zum Sonntag, 23. August 2009 finden in der Hauptstadt die 12. IAAF Leichtathletik Weltmeisterschaften statt, zu denen knapp 2.000 Aktive aus allen Teilen der Welt erwartet werden. In 24 Disziplinen fallen 47 Entscheidungen. Heinrich Clausen, was ist jetzt noch schwerpunktmäßig an Vorbereitungen zu erledigen?

CLAUSEN: Derzeit liegt der Schwerpunkt unserer Vorbereitungen u. a. auf der Organisation und Buchung der Hotels. Wir haben in den vergangenen Wochen die Voranmeldungen der Mannschaften bekommen. Auch die Medienvertreter haben sich nun bei uns zurückgemeldet, und wir müssen jetzt diese Informationen umsetzen; beispielsweise die Größe der Pressetribüne anpassen. Ein weiterer wichtiger Part hierbei ist der Aufbau des International Broadcasting Centers, des TV-Compounds und des Pressezentrums. Des Weiteren organisieren wir gerade den IAAF-Congress, der im Vorfeld der WM auch in Berlin stattfinden wird.

DOSB PRESSE: Der Ticketverkauf läuft schon seit April 2008 - gibt es überhaupt noch Karten für alle Veranstaltungstage bzw. Entscheidungen?

CLAUSEN: Die letzten drei Wettkampftage füllen sich zunehmend - in einigen Kategorien gibt es nur noch wenige Tickets. Mit aktuell über 220.000 verkauften Karten haben wir unsere

Erwartungen zum jetzigen Zeitpunkt weit übertroffen, zum gleichen Zeitpunkt der Vorbereitungen waren in Paris 2003 ca. 100.000 Karten verkauft, in Osaka 2007 ca. 50.000 Karten.

DOSB PRESSE: Erstmals bei Leichtathletik Weltmeisterschaften finden die Marathon-Wettbewerbe mit Start und Ziel auf einem City-Rundkurs (in der Hauptstadt durch das Regierungsviertel) statt. Auf welche Resonanz stößt diese Neuerung (insbesondere die Startzeit am Mittag!) im Kreis der Aktiven?

CLAUSEN: Die Startzeit richtet sich nach den asiatischen TV-Zeiten im fernen Osten, bei denen Marathon so populär ist wie bei uns Fußball. Die Verlegung der Marathon-Wettbewerbe in die Berliner Innenstadt gibt uns die Möglichkeit, vor allem die Bevölkerung stärker mit einzubeziehen. Durch den 10km-Rundkurs erhält jeder Zuschauer die Gelegenheit, die Athleten vier Mal zu sehen. Die TV-Bilder, die hierdurch generiert und in 190 Länder weltweit ausgestrahlt werden, sind eine großartige PR für Berlin. Die Strecke selbst ist sehr flach und dadurch schnell, was vor allem bei den Teams, aber auch bei der Presse großes Interesse und Begeisterung auslöst.

DOSB PRESSE: Analog zur Fußballweltmeisterschaft 2006 wird es auch wieder einen Nachbau des Olympiastadions und eine Fanmeile am Brandenburger Tor geben. Was machen die Leichtathleten anders als die Fußballer?

CLAUSEN: Wir werden auf dem Pariser Platz ein KulturStadion errichten, dessen blaue Laufbahn dem Olympiastadion Berlin nachempfunden ist. Hier wird es an den neun WM-Tagen ein abwechslungsreiches Kulturprogramm für Jung und Alt geben.

DOSB PRESSE: Die Weltmeisterschaften werden nicht nur von hauptamtlichen Kräften, sondern auch von rund 6.000 sogenannten Volunteers organisiert. In welchen Bereichen werden sie tätig und: Sind schon genügend Freiwillige gefunden?

CLAUSEN: Neben Volunteers gibt es Kampfrichter, Helfer an der Marathon- und Geherstrecke, Ärzte, Physiotherapeuten und Attachés, die auf ehrenamtlicher Ebene tätig sind. Sie übernehmen die Umsetzung der Arbeiten, sind Kontaktpersonen zu unseren Gästen, agieren als Sprachhilfen und übernehmen Service-Tätigkeiten aller Art und vieles mehr. Sie sind die Personen, die den Veranstalter und das Land repräsentieren, die Atmosphäre mitgestalten, Hilfsbereitschaft gegenüber allen Gästen darstellen und insgesamt das Aushängeschild der Weltmeisterschaften sein werden. Ohne die Vielzahl an freiwilligen Helfern wäre eine Veranstaltung dieser Größenordnung nicht möglich.

DOSB PRESSE: Letzte Frage: Was muss passieren, damit die Weltmeisterschaften für Heinrich Clausen persönlich zu einem Erfolg werden?

CLAUSEN: Um die WM zu einem Erfolg werden zu lassen, wünsche ich mir ein volles Stadion mit guter Atmosphäre, Zufriedenheit für alle Beteiligten (Athleten, Besucher, Medienvertreter etc.), Nachhaltigkeit der Weltmeisterschaften für Berlin und die Leichtathletik.

I Das alte Olympia-Dorf wieder lebendig gemacht

I Wo 1936 die Sportler aus aller Welt wohnten, wurde zum vierten Mal der Jesse-Owens-Memorial-Staffellauf ausgetragen

Vor einem Monat fand im Auditorium der DKB-Bank in Berlin-Mitte mit dem Symposium „Von Jesse Owens zu Barack Obama - gesellschaftliche Anerkennung durch sportlichen Erfolg“ der theoretische Teil einer vom Dallgow-Döberitzer Marie-Curie-Gymnasiums initiierten Aktion statt. Jetzt folgte auf dem Gelände des ehemaligen, inzwischen wieder einigermaßen restaurierten Olympischen Dorfs von 1936 in dem kleinen Ort Elstal, das nur wenige Kilometer von der Berliner Stadtgrenze entfernt liegt, die Praxis mit dem 4. Jesse-Owens-Memorial-Staffellauf für Grund- und Oberschulen, womit ein Zeichen für Toleranz und gegen Rassismus gesetzt werden sollte. Geboren wurde die Idee vor fünf Jahren, als sich im Geschichtsunterricht des Gymnasiums die Jungen und Mädchen der 9. Klasse mit der Problematik der damaligen Sommerspiele beschäftigten und dabei auch auf das Thema des freundschaftlichen Gedankenaustauschs zwischen dem Amerikaner Owens und dem Deutschen Luz Long bei der Weitsprung-Entscheidung stießen. Nach einem Besuch des nahe gelegenen Sportler-Dorfes, das übrigens in seinen Ursprüngen noch weitgehend erhalten ist und nicht wie anderswo längst wieder als Wohnsiedlung verschwand, machten sich die Schüler und Schülerinnen daran, etwas zu entwickeln, was so langsam zur Tradition wird.

Burkhard Jungkamp, Staatsekretär für Bildung, Jugend und Sport im Potsdamer Landtag, prognostizierte, dass dieser Lauf auch noch in 15 Jahren stattfinden wird, weil er fest davon überzeugt ist, dass die positive Entwicklung anhält. „Schließlich ist es gemeinsam mit Lehrern und Eltern gelungen, das einst zarte Pflänzchen durch fleißiges Gießen so zu kräftigen, dass es allen Stürmen standhält.“ Die gleiche Meinung vertrat auch der Bundestagsabgeordnete Steffen Reiche, Präsident des Brandenburgischen Leichtathletik-Verbandes und Mitglied der unabhängigen Kommission zur Überprüfung von Trainern/innen und Offiziellen mit Dopingvergangenheit des DOSB. Er ließ es sich nicht nehmen, persönlich den Startschuss abzugeben, was allerdings mit einer von Hand zu betätigen Klappe geschah.

„Ich finde die Initiative ganz toll. Laufen ist nämlich nicht nur gesund, sondern stärkt auch die Köpfe, wie ich in einer Studie gelesen habe.“ Danach müssen die Jungen der Waldorf-Grundschule aus Berlin-Kladow ja ganz besonders klug sein, denn sie benötigten für den zehnmal zurückzulegenden 650-m-Kurs zwischen ehemaliger Sport- und Schwimmhalle 18:54 Minuten, während bei den Oberschulen das Lise-Meitner-Gymnasium Falkensee in 1:14:21 Stunden erfolgreich war. Hierbei mussten acht Teilnehmer jeweils 1900 m zurücklegen, was auch bei der für alle offenen Ehrenrunde der Fall war.

Aufmerksamer Beobachter des munteren Geschehens auf historischem Terrain war Martin Honerla von der DKB-Stiftung für gesellschaftliches Engagement. Er berichtete, dass die Bank jährlich eine halbe Million Euro bereit stelle, um auf der Ende 2005 erworbenen, denkmalgeschützten Anlage notwendige Sanierungen vorzunehmen. „Unser wichtigstes Ziel war es zunächst, die noch vorhandene Substanz zu retten, nachdem die Anlage sechs Jahrzehnte lang für militärische Zwecke genutzt wurde.“ Nach den Olympischen Spielen 1936 zogen in die

ehemalige Sportler-Unterkunft Ärzte, Pfleger und Krankenschwestern ein, die hier in der in der Abgeschiedenheit der Döbritzer Heide ein Lazarett errichteten. Und gleich nach dem Ende des 2. Weltkrieges machten sich Sowjettruppen breit, die bis zu ihrem Abzug 1992 blieben und eine wahre Brache hinterließen. Für so manch einen strahlt das alte Olympische Dorf etwas Geheimnisvolles, ja Mystisches aus. Andererseits begegnet man hier einer Faszination des Ungewöhnlichen. Einige Unterkünfte sind noch gut erhalten, auch das Haus der Amerikaner. Das darin befindliche, schlicht wirkende Jesse Owens-Zimmer ist beispielsweise total wieder hergerichtet und mit dem ehemaligen, sehr einfachen Mobiliar versehen worden. „Um jedoch das marode, dicht vor dem Zusammenfall stehende Schwimmbad sowie die alte Turnhalle wieder auf Vordermann zu bringen, bräuchten wir allerdings zusätzliche Fördermittel vom Bund und dem Land“, erklärte DKB-Stiftungsrat-Vorsitzende Martin Honerla.

Sicherlich würden sich darüber auch jene Top-Athleten freuen, die hier an historischer Stätte stets im Herbst das Finale um den DKB-Cup bestreiten. Diesmal, bei der vierten Auflage, stehen der Stabhochsprung sowie das Kugelstoßen, Diskus- und besonders das Speerwerfen auf dem Programm, wo sich im vergangenen Jahr Christiana Obergföll mit 69,81 m und Steffi Nerius mit 68,34 m ein grandioses Duell mit Weltklasseleistungen lieferten. Vielleicht können die beiden Athletinnen bei der anstehenden WM im Olympiastadion etwas Ähnliches zustande bringen, indem sie sich daran erinnern, dass das Olympische Dorf nur 14 Kilometer entfernt von jener Stätte liegt, wo sie auf so großartige Weiten gekommen waren. Apropos erinnern. Leider gibt es nur noch wenige Zeitzeugen, die befragt werden können, so dass vieles im Verborgenen bleibt, vor allem die Jahre der russischen Besatzung „fehlen“, weil es so gut wie keine Aufzeichnungen gibt.

Innerhalb von nur zwei Jahren (1934-1936) entstand auf einem 55 Hektar großen Waldgelände ein Sportler-Dorf, dessen architektonische Einzigartigkeit noch heute erkennbar ist; insgesamt 141 Wohnhäuser, Empfangs- und Wirtschaftsgebäude, ein Sportplatz mit Fußballfeld und Aschenbahn, dazu die Sport- und Schwimmhalle. Schon damals galt der Vorsatz, die schöne Landschaft weitestgehend zu erhalten. Extra wurde ein See mit angrenzender Sauna angelegt und zahlreiche Wasservögel und Tiere aus dem Berliner Zoo angesiedelt. Zweimal im Jahr findet jetzt ein Wiederaufleben des (fast) vergessenen Ortes statt - dank des Marie-Curie Gymnasiums mit dem Owens-Staffellauf, vor allem aber dank der Stiftung der Deutschen Kreditbank mit dem besonderen Leichtathletikfest.

Hansjürgen Wille

I Die Siegerin des Kunstwettbewerbs in Erinnerung an GutsMuths steht fest

Kati Münter (Erfurt) hat den vom Landessportbund Thüringen und der Sparkasse Mittelthüringen ausgeschriebenen GutsMuths-Kunstwettbewerb gewonnen. Ihre Arbeit wird beim Parlamentarischen Abend des Thüringer Sports am 17. Juni in Erfurt vorgestellt. Der Geburtstag des namhaften deutschen Pädagogen und Mitbegründer des Turnens, Johann Christoph Friedrich Guts Muths, jährt sich am 9. August 2009 zum 250. Mal.

I Ehrendoktorwürde für Bundesinnenminister Dr. Wolfgang Schäuble

I Tübinger Institut für Sportwissenschaft besteht 170 Jahre

Der Bundesminister des Innern, Dr. Wolfgang Schäuble, erhält am Freitag, dem 26. Juni 2009, die Ehrendoktorwürde der Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften der Eberhard Karls Universität Tübingen. Die Laudatio für den Minister hält Prof. Dr. Helmut Digel, der Direktor des Tübinger Instituts für Sportwissenschaft, das in diesen Tagen auf 170 Jahre Leibesübungen, Turnen, Sport und Sportwissenschaft in Tübingen zurückblickt. Die Verleihung der Ehrendoktorwürde für den Juristen Schäuble findet um 12.00 Uhr im Historischen Lesesaal (Bonatzbau) der Universität statt und wird umrahmt u. a. durch Ansprachen von Uni-Rektor Prof. Dr. Bernd Engler und vom baden-württembergischen Ministerpräsidenten Günther H. Oettinger. Im Anschluss an die feierliche Veranstaltung findet ab 17.00 Uhr in der Sporthalle an der Alberstraße und auf dem Gelände des Instituts für Sportwissenschaft (Wilhelmstraße) ein großes Sommerfest mit Aufführungen, Musik und Theater, einer Ausstellung zur Geschichte des Instituts, Präsentationen der Arbeitsbereiche und Führungen durch die Einrichtungen statt. Zu dieser Geburtstagsfeier im Institut sind Gäste willkommen. Der Eintritt ist frei, eine vorherige Anmeldung ist jedoch erforderlich unter www.uni-tuebingen.de/ifs.

Das Institut für Sportwissenschaft an der Universität Tübingen zählt zu den ältesten hochschulischen Einrichtungen seiner Art in Deutschland. Angefangen hatte damals alles mit exklusiven Leibesübungen für die (männlichen) Studenten in einem sogenannten „Collegium illustre“ auf Rennbahn und Turnierplatz, im Ballhaus und auf Übungsstätten, wo eigens angestellte Exerzitienmeister für Reiten, Fechten, Turnen und Ballspiele angestellt waren, woran Prof. Dr. Ommo Grupe in der zum 150-jährigen Bestehen des Instituts herausgegebenen Chronik in seinem Beitrag mit dem Titel „Von der Gymnastischen Anstalt zum Institut für Sportwissenschaft“ erinnert. Der heute 78-jährige Ommo Grupe kam als Dr. phil. im Jahre 1958 an das damals so bezeichnete Institut für Leibesübungen, wurde 1960 dessen Direktor und habilitierte sich im Jahre 1967 in der Philosophischen Fakultät der Universität Tübingen mit einer Arbeit zu „Grundlagen der Sportpädagogik“ als erster in der Disziplin Sportwissenschaft überhaupt. Grupe gilt seitdem als Nestor der Sportwissenschaft bzw. der Sportpädagogik in Deutschland, und das Institut für Sportwissenschaft in Tübingen, das er bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1999 leitete, war das erste in Deutschland mit dieser heute vielerorts üblich gewordenen Bezeichnung. Es steht seitdem in einem national und international anerkannt hohen Ruf, der jüngst beim erstmals für das Studienfach Sport bundesweit durchgeführten Hochschulranking durch Spitzenplätze in den verschiedenen Parametern (z.B. Studiensituation, Forschungsleistungen) untermauert wurde.

Für Prof. Dr. Helmut Digel, den heutigen Direktor und Nachfolger Grupes, ist der Erfolg im aktuellen Ranking im Jubiläumsjahr des Instituts einerseits eine Würdigung der geleisteten Arbeit, zugleich aber auch eine Herausforderung, diese Spitzenposition in der weiteren Zukunft zu erhalten. Wie kaum ein anderes Institut für Sportwissenschaft in Deutschland haben die Tübinger Forscher in den letzten Jahren umfängliche Antrags- und Auftragsprojekte auf verschiedenen Gebieten der Sportwissenschaft (u. a. auch zum Hochleistungssport) als sogenannten Drittmittel-Forschung realisieren und dafür Gelder u. a. vom Bundesinstitut für

Sportwissenschaft, von Ministerien und anderen Institutionen, von Sportverbänden und von Wirtschaftsunternehmen einwerben können.

In seiner Zwischenbilanz aus Anlass des 170-jährigen Jubiläums schreibt der Sportsoziologe Digel über „Bewegte Zeiten - das Institut für Sportwissenschaft der Universität Tübingen zu Beginn des 21. Jahrhunderts“ und verfolgt dabei auch manche universitären Reformbestrebungen mit Sorge, weil sie sich gegen die Sportwissenschaft richten könnten, obwohl diese mittlerweile zu den beliebtesten Studienfächern an deutschen Universitäten gehört: „Der Sport wird dabei als Nebensache betrachtet, ohne zu begreifen, welch umfassende Bedeutung dem Sport in der Alltagskultur moderner Gesellschaften zukommt. Für manchen Hochschulpolitiker scheint ein Institut für Sportwissenschaft bloße Manövriermasse zu sein.“ Bleibt nur zu wünschen, dass die Digelsche Sorge sich nicht bewahrheitet. Die Tübinger Sportwissenschaft jedenfalls sollte sich auf den Weg machen … zum nächsten Jubiläum!

I „Sport und geistige Behinderung“ - 3. Symposium in Berlin

Der Verband Special Olympics Deutschland (SOD), die nationale Sportorganisation für Menschen mit geistiger Behinderung veranstaltet am Freitag, dem 19. Juni (Beginn: 11.00 Uhr), und am Samstag, dem 20. Juni 2009 (Ende gegen 15.00 Uhr), an der Humboldt Universität zu Berlin sein 3. wissenschaftliches Symposium mit dem Thema: „Behinderung, Bewegung, Befreiung - Ressourcen und Kompetenzen von Menschen mit geistiger Behinderung“. Diese international ausgeschriebene Tagung setzt die Veranstaltungsreihe „Sport und geistige Behinderung“ fort und steht unter der Schirmherrschaft von Berlins Innen- und Sportsenator Dr. Ehrhart Körting. Die wissenschaftliche Leitung haben Prof. Dr. Hans-Jürgen Schulke (Hamburg) als Vizepräsident von SOD und Prof. Dr. Manfred Wegner (Kiel) als Leiter des wissenschaftlichen Beirats von SOD inne.

Zu der Veranstaltung, die im Senatssaal der Humboldt Universität (Unter den Linden) in Berlin-Mitte stattfindet, werden rund 60 Wissenschaftler aus acht europäischen Ländern erwartet. Zu den Vortragenden gehört auch die Vizepräsidentin für Bildung und olympische Erziehung des Deutschen Olympischen Sportbundes, Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper (Berlin), die am zweiten Symposiumstag über „Nationale und Internationale Perspektiven im Sport für Menschen mit geistigen Behinderungen“ sprechen wird. Insgesamt sind neun Hauptvorträge vorgesehen (u. a. zu Special Olympics und die Umsetzung pädagogischer Leitvorstellungen wie Teilhabe). Diese werden ergänzt durch weitere sieben Einzelbeiträge (u. a. zum Golfsport für Menschen mit Behinderung). Das Symposium ist auch für Interessierte aus den Sportorganisationen und der Behindertenhilfe ausgeschrieben. Anmeldungen und weitere Informationen per Email über: sandra.ziller@specialolympics.de sowie im Internet unter: www.specialolympics.de.

I Turnfestakademie Frankfurt: Wo Bildung Spaß macht

I Der Höhepunkt einer seit 2005 erkennbaren Entwicklung

Die Zahl klingt für viele Bildungsforscher unglaublich: An der mittlerweile das vierte Mal im Rahmen eines Internationalen Deutschen Turnfestes durchgeführten Akademie sammelten die Veranstalter rund 20.000 Meldungen für diverse Vorträge, Workshops, Seminare und Instructions ein. Themen und Formen bei den 600 Angeboten variierten von Aerobic und Pilates über Kinderturnen, Fitnessstudios und Sturzprophylaxe bis Zukunftsworkshops im Verein. Natürlich ging es in erster Linie um sportpraktische Erkenntnisse, doch auch Sportmanagement und Sportpolitik nicht zu kurz. Die immense Zahl ist hart erarbeitet. Namhafte Referentinnen und Referenten waren zu gewinnen, trendige Themen zu finden, attraktive Räumlichkeiten in kargen Messehallen zu schaffen, ein komfortables Informations- und Anmeldesystem zu entwickeln. Dem Deutschen Turner-Bund (DTB) gelang das eindrucksvoll aufgrund seiner umfassenden Erfahrung in der Bildungsarbeit, engagierter Mitarbeiter und qualifizierter Kooperationspartner. Bedenkt man, dass die Gesamtteilnehmerzahl am Frankfurter Turnfest erkennbar niedriger als 2005 in Berlin lag, so ist die weiterhin hohe Beteiligung an der Akademie um so höher zu bewerten - relativ gesehen hatte sie eine Steigerung um 30% zu verzeichnen.

Auch die Besucherzufriedenheit war allerorten groß und dokumentierte die Fortschritte der Sportorganisationen im Qualitätsmanagement der Bildungsarbeit. So wird aus der diesjährigen Akademie eine starke Ausstrahlung in die Vereine und auf das nächste Turnfest ausgehen - die Akademie ist mittlerweile ein geschätzter, nicht mehr wegzudenkender Höhepunkt des Festes geworden.Voraussichtlich werden viele Akademiebesucher, die hier erstmals ein Turnfest in allen seinen Facetten erlebten und insoweit eine Woche unerwarteten Bildungsurlaub genossen, beim nächsten mal vielleicht ihre eigenen Gruppen mitbringen.

Die Turnfestakademie ist ein Unikat, doch kein Solitär. Sie ist Ausdruck und Höhepunkt einer seit 2005 erkennbaren Entwicklung. Damals hatte der damalige DSB seine Rahmenrichtlinien für die Aus- und Fortbildung verabschiedet. Überall in den Verbänden wachsen seitdem das Bewusstsein und die Strukturen, dass gute Bildungsarbeit entscheidende Impulse für die Verbandsentwicklung setzt. Der wichtigste Impuls der Akademie richtete sich jedoch nach außen. DTB-Präsident Brechtken brachte es bei der von unbekümmertem Edutainment getragenen Eröffnungsfeier auf den Punkt: Der Sport ist mit dieser Veranstaltung nicht mehr der Bittsteller und Forderer an die Bildung, sondern selbst ein eigenständiger wie kraftvoller Träger im Bildungssystem. Hinter den 20.000 Besuchen bei der Turnfestakademie stehen hunderttausende, die sich in den Sportorganisationen jährlich freiwillig aus- und fortbilden lassen. Allein beim DTB werden jährlich 6.000 Lizenzen neu ausgestellt, finden dieses Jahr in allen Verbandsbereichen 59 Kongresse, Fachtagungen und Conventions mit gelegentlich mehr als 1.000 Teilnehmern statt. An ihnen beteiligen sich mittlerweile andere Fachverbände wie Landessportbünde, und der DOSB gestaltet sie aktiv mit. Der organisierte Sport hat keinen Anlass, sich hinter anderen Bildungsträgern zu verstecken. Das gilt nicht nur in Zahlen, sondern auch für Qualität und Motivation. Die Turnfestakademie bestach durch ermunternde Lernorte, kompetente Referenten, übersichtliche Teilnehmerzahlen, transparente Informationen - eine Strukturqualität, die man sich an allen Schulen und Hochschulen wünscht. Nicht zuletzt werden im Sport

bildungsferne und vom Lernen demotivierte Gruppen erreicht. Eine Mutter, die lange nach ihrer Schulzeit als Betreuerin im Kinderturnen eine Lizenzausbildung mitmacht, ein pensionierter Verwaltungsangestellter, der als Kostenmanager seines Vereins Zukunftsworkshops besucht, der Jugendliche in einem Seminar zum Projektmanagement von Großveranstaltungen - sie alle erhalten im organisierten Sport nicht nur mehr Wissen, sondern auch neue und nachhaltige Lernmotivation.

Das ist die eigentliche Botschaft und Aufforderung, die von der Frankfurter Turnfestakademie ausgeht: Der organisierte Sport ist Teil einer europäischen Entwicklung, die mit dem Bologna-Prozess im allgemeinen und dem EUCIS-Konzept zum lebenslangen Lernen im besonderen bei ihren Einwohnern den Ausbau einer „Bank of Knowledge“ in den Mittelpunkt gestellt hat. Schlussendlich hängt der ökonomische Status dieser Region vom Bildungsniveau seiner Bewohner ab. Transparenz, Vernetzung und Anschlussfähigkeit für unterschiedliche Qualifizierungsoptionen sind gefragt.

DOSB-Vizepräsidentin Gudrun Doll-Tepper hat auf der Turnfestakademie die Richtung deutlich gemacht: Aufnahme und Ausbau einer Bildungsberichterstattung, die die eigenen Leistungen (selbstverständlich auch Defizite) deutlich macht und zugleich die Schnittstellen zu externen Bildungsaktivitäten benennt. Bildungsberichterstattung erleichtert im übrigen auch die notwendige Ordnung der Bildungsaktivitäten zwischen Landessportbünden und Fachverbänden, zwischen Akademien und Bildungswerken - hier wird noch zu viel interne Konkurrenz gepflegt statt gemeinsam kraftvoll in die europäische Bildungslandschaft zu treten.

Prof. Dr. Hans-Jürgen Schulke

I Fischer und Stange unterstützen Sparkassen Landesjugendspiele 2009

Die amtierende sächsische Sportlerin des Jahres, Wasserspringerin Heike Fischer, und Nationalspielerin Ulrike Stange vom Deutschen Handball-Meister HC Leipzig, unterstützen als sportliche Paten die Sparkassen Landesjugendspiele in Leipzig. Bei dem vom Landessportbund Sachsen ausgerichteten Höhepunkt im sächsischen Nachwuchsleistungssport werden vom 19. bis 21. Juni in der Messestadt und Umgebung Wettkämpfe in 56 Sportarten ausgetragen.

„Viele Wettkämpfe gleichzeitig an einem Ort, das ist für jeden jungen Sportler sicher etwas ganz besonderes. Der Kontakt zu Sportlern anderer Sportarten ist das, was auch die großen Spiele einzigartig macht. Die Landesjugendspiele sind darum für alle Nachwuchssportler eine tolle Motivation, und ich freue mich, wenn ich als Patin dazu beitragen kann“, so die Bronzemedaillen-Gewinnerin der Olympischen Spiele von Peking, Heike Fischer. Beide prominente Sportlerinnen werden zu den Sparkassen Landesjugendspielen 2009 Wettkampfstätten in Leipzig besuchen und für Siegerehrungen, Autogrammrunden und Gespräche mit den jungen Sportlern zur Verfügung stehen. Schirmherr der Sparkassen Landesjugendspiele 2009 ist Sachsens Kultusminister Roland Wöller.

I Positive Umweltbilanz der Olympischen Spiele in Peking

I UNEP-Bericht über die Pekinger Sommerspiele 2008

Die Olympischen Spiele in Peking haben, nach einer Beurteilung der UNEP (United Nations Environment Programme), ihre Ziele in Sachen Umwelt erreicht, wenn nicht sogar übertroffen. Durch Maßnahmen zur Minderung der Luftverschmutzung, Investitionen im öffentlichen Verkehr und den Einsatz von erneuerbaren Energien trug das Organisationskomitee der Sommerspiele 2008 (BOCOG) dazu bei, die größte Sportveranstaltung der Welt umweltfreundlich zu gestalten.

Diese Ergebnisse sind Teil des *Beijing 2008 Olympic Games - Final Environmental Assessment* Berichts, der am 18. Februar 2009 im Rahmen eines Treffens des UNEP Governing Councils veröffentlicht wurde. Zugleich wird in diesem Evaluationsbericht betont, dass man in Bezug auf die CO_2-Bilanz der Olympischen und Paralympischen Spiele sowie im Bereich von Kooperationen mit Non-Governmental Organisationen mehr hätte tun können.

Dennoch fällt das Gesamturteil positiv aus. Die Evaluation, die von unabhängigen Gutachtern durchgeführt wurde, bescheinigt den Ausrichtern, neue Maßstäbe im Umweltbereich gesetzt zu haben, und betont, dass die Spiele in der Stadt Peking ein nachhaltiges Vermächtnis hinterlassen haben. Dieser Erfolg ist umso beeindruckender, wenn man berücksichtigt, dass die Spiele in einer sich sehr dynamisch entwickelnden Stadt und in einem mit vielfältigen Herausforderungen konfrontiertem Land, stattgefunden haben.

Achim Steiner, UN Under-Secretary-General und UNEP Geschäftsführer, der die Spiele besucht hat, bilanzierte: „Die Welt schaute auf die Spiele in Peking mit der Frage, ob die Verantwortlichen es schaffen würden, Meilensteine in vielen Bereichen, einschließlich des Umweltschutzes, zu setzen. Sie haben das Versprechen der ‚Grünen Spiele' in vielen Bereichen, wie dem öffentlichen Verkehr, der Abfallwirtschaft und den grünen Sportstätten, gehalten." Pekings Aufgabe besteht nun darin, die Erfolge der Spiele nachhaltig zu festigen. Die UNEP-Bilanzierung der Erfolge und Herausforderungen in Peking enthält überdies Empfehlungen für die Organisationskomitees der Spiele in Vancouver, London und Sochi (sowie für Ausrichter anderer Sportgroßveranstaltungen), die die Messlatte im Umweltschutz noch höher legen wollen.

1. Peking 2008 und Umwelt

Das Ziel der Ausrichter in Peking war es, der Welt „Grüne Spiele" zu bieten - die Verantwortlichen in China haben hierfür geschätzte 17 Millionen Dollar in Umweltprojekte investiert. Der Plan konkretisierte sich in einer Reihe von Vorhaben, darunter die Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur, die Optimierung der Abfallwirtschaft und eine Erweiterung der städtischen Grünflächen. Darüber hinaus wurde, lange vor dem 2030-Ziel, eine komplette Eliminierung von Fluorchlorkohlenwasserstoff-Gasen (FCKW) erzielt. Neben diesen quantitativen Erfolgen ist ein weiterer Mehrwert der Spiele erkennbar: das veränderte Bewusstsein von Pekings Bürgerinnen und Bürgern sowie von Firmen für den Umweltschutz.

2. Ergebnisse und Empfehlungen

Der Bericht hebt einige Bereiche hervor, in denen das Organisationskomitee von Peking seine Ziele übertroffen hat:

- Zur Verringerung des Emissions-Ausstoßes hatten die Ausrichter im Vorfeld beschlossen, die Euro-II Abgasnorm für Leichtfahrzeuge einzuführen - letztlich wurde die Norm zu den Spielen auf Euro-IV-Standard umgestellt.
- Durch das Anlegen von 720 zusätzlichen Grünflächen wurde eine Begrünung der Stadt Peking und der Olympischen Austragungsorte erzielt. Insgesamt wurden seit der Entscheidung für Peking als Austragungsstadt der Spiele 8.800 Hektar Grünflächen neu entwickelt und mit 30 Millionen Bäumen und Rosenbüschen bepflanzt.
- Die Anzahl der Tage mit blauem Himmel (Tage mit einem Air-Quality Index von ≤ 100) stieg von weniger als 180 im Jahr 2000 auf 274 Tage in 2008.
- Abfall-Klassifizierungen und Recycling Ziele wurden um 2% bzw. 5% übertroffen. Des Weiteren wurden Aufbereitungsanlagen für toxischen und medizinischen Abfall erweitert und erneuert, Feststoffe sortiert, und die Recycling-Leistung an den Austragungsorten um 23% übertroffen.

Die Autoren des Berichts weisen auch auf einzelne Defizite hin:

- Fehlende verbindliche Richtlinien für Lieferanten bezüglich Materialien, z.B. Bauholz.
- Es wurde die Gelegenheit verpasst, mit Non-Governmental Organisationen zu kooperieren und so von deren Expertise zu profitieren.

3. Luftqualität

Luftqualität war bei weitem das dringendste Problem, das Ausrichter und städtische Behörden zu bewältigen hatten. Dies war auch bereits ein Problem für frühere Ausrichterstädte, einschließlich Los Angeles und Athen. Der Bericht weist darauf hin, dass „erhebliche Bemühungen vor und während der Spiele auf die Verbesserung der Luftqualität in Peking zielten“ und dass „die Luftqualität deutlich verbessert werden konnte“. Spezielle Maßnahmen dieser Olympischen Spiele - in Verbindung mit den Wetterbedingungen im August - führten zu einer Reduktion von Kohlenstoffmonoxid (CO) um 47%, Stickstoffdioxid (NO_2) um 38%, flüchtige organische Verbindungen (VOC) um 30%, Feinstaub (PM 10) um 20%, und Schwefeldioxid (SO_2) um 14%. Zusätzlich generierten die Spiele eine „verstärkte öffentliche Wahrnehmung der veränderten Luftqualität“ in Peking und unterstützen dadurch auch eine stärkere Erwartungshaltung der Öffentlichkeit im Hinblick auf die Fortsetzung von Maßnahmen zur weiteren Verbesserung der Lebensqualität.

Nichtsdestotrotz unterstreicht der Bericht aber auch, dass „ immer noch erheblicher Raum für weitere Verbesserungen der Luftqualität in Peking“ bleibt - die Feinstaub-Werte in der Stadt

bleiben eine Herausforderung. Zukünftige Qualitätsherausforderungen konzentrieren sich sehr wahrscheinlich auf feinere gesundheitsschädigende Schwebstoffe, die derzeit noch keine Berücksichtigung in Chinas Normenverzeichnis finden.

4. Transport

Ein Teil der umfassenden Maßnahmen zur Reduktion von Emissionen und der Verbesserung des öffentlichen Verkehrnetzes war der Wechsel zu strikteren Abgasnormen (Euro-III und Euro-IV) für Fahrzeuge und Qualitätsstandards für Treibstoffe.

Die Verantwortlichen konnten ebenfalls die Verkehrsinfrastruktur verbessern, indem sie die Zahl der Eisenbahnspuren in Peking von vier auf acht erhöht haben. Des Weiteren wurden einige der vorübergehenden Maßnahmen, die während der Spiele eingeführt wurden - dazu gehören das Verbot von stark umweltverschmutzenden Fahrzeugen und die Beschränkung der Anzahl von Fahrzeugen im Stadtzentrum - noch Monate nach den Spielen weitergeführt. Die Olympischen Spiele spielten darüber hinaus eine wichtige Rolle im Übergang zu strengeren Fahrzeug-Standards und unterstützten die Behörden Pekings und Chinas hinsichtlich weiterer nachhaltiger Verkehrsinitiativen.

Dennoch bleibt mit täglich 1.000 neu registrierten Fahrzeugen Staubildung eines der großen Verkehrsprobleme von Peking. Die Autoren empfehlen der Stadt, ihre Kapazitäten im öffentlichen Verkehr durch den Bau von weiteren Eisenbahn- und U-Bahnstrecken auszubauen. Darüber hinaus werden Steuersenkungen für saubere Fahrzeuge und Staugebühren in kritischen Gebieten angeregt. Der Bericht empfiehlt außerdem, den integrierten Ansatz von Peking für Treibstoffe und Fahrzeuge auf gesamtstaatlicher Ebene anzustreben.

5. Energie

Priorität der Ausrichter war es, Pekings Abhängigkeit von Kohle als Energiequelle zu reduzieren und so Energieeffizienz und Luftqualität zu erhöhen. Die Evaluation zeigt, dass die Olympischen Spiele die Einführung von energieeffizienten Infrastrukturen beschleunigt hat - mehr als 20% der gesamten Energie, die an den Austragungsstätten verbraucht wurde, kam aus erneuerbaren Energiequellen - durch die Präsentation dieser Best-Practice Beispiele im Bereich der sauberen Energie und Energieeffizienz haben die Spiele „eine Basis geschaffen, von der Ausrichter anderer Events lernen können“. Dennoch deckt Peking weiterhin 40% seines Energiebedarfs durch den Einsatz von Kohle. Der Bericht empfiehlt „bewusstere Anstrengungen zur Reduktion des Kohleverbrauchs in Peking und eine gleichzeitig höhere Versorgung mit sauberer und erneuerbarer Energie“.

6. Wasser

Eines der Hauptziele der Ausrichter war es, Pekings knappe Wasserressourcen zu schützen. Die Maßnahmen, die hierfür ergriffen wurden, „sind ein internationales Beispiel kreativer und aggressiver Maßnahmen zur Reduktion des Wasserverbrauchs, zur Maximierung des effizienten Nutzens existierender Wasserquellen und zum Schutz des Ökosystems“.

Um auf diesen Erfolgen aufzubauen, wird empfohlen, weiterhin innovative und effiziente Maßnahmen zur Reduzierung des Wasserverbrauchs (einschließlich Regenwasserfang und -speicherung) in der Stadt einzusetzen, besonders in allen neuen Gebäuden und Bauvorhaben. Zusätzlich empfehlen die Autoren dem Internationalen Olympischen Komitee (IOC), allen Ausrichterstädten die Einführung einer nachhaltigen Wasser-Management-Strategie nahezulegen, von denen die Städte weit über die Spiele hinaus profitieren können.

7. Abfall

Im Bereich der Abfallwirtschaft hat Peking alle Zusagen eingehalten - Abfall-Klassifizierungen und Recycling-Ziele wurden übertroffen, und die Recycling-Leistung an den Austragungsorten war 23% höher als die ursprüngliche Vorgabe. Der Bericht empfiehlt, Methoden und Infrastrukturen auszubauen, um die Abfallwirtschaft und deren Kapazitäten zu erhöhen. Gleichzeitig sind wirtschaftliche Anreize als Ergänzung zur Abfallreduktion und umfassendere politische Gesetze und Richtlinien notwendig.

8. Grüne Austragungsstätten

Der Bericht lobt Pekings „beachtliche Leistung der Einbeziehung einer Reihe von Umweltelementen bei Planung, Bau und Management der Austragungsstätten“. In einigen Bereichen (besonders bei Aspekten der erneuerbaren Energie sowie bei konzeptionellen Fragen), begünstigten die Spiele neue Technologien und Planungskonzepte, die ein grünes Erbe für weitere Entwicklungen in ganz China und auch für Ausrichter anderer Events darstellen.

Verbesserungsempfehlungen gibt es im Bereich der Forstwirtschaft: Es fehlten bindende Richtlinien für den Einkauf von Bauholz sowie systematische Analysen des „ökologischen Fußabdrucks“, um den Fortschritt durch Umweltmaßnahmen genau zu bestimmen. Das IOC sollte zukünftige Ausrichterstädte ermutigen, in neue, innovative Ansätze im Bereich „energieeffiziente Planung“ und „Wassereinsparung“ zu investieren; darüber hinaus sollten bindende Richtlinien für die Anschaffung von Baumaterialien formuliert werden.

9. Klimaneutralität

In Pekings Programm zur Klimaneutralität wurden zum ersten Mal bei einem globalen Sportevent die CO_2-Emissionen der internationalen Flüge berücksichtigt. Jedoch erschweren zahlreiche Faktoren (z.B. eine unklare Methodik), die CO_2-Bilanz der Peking Spiele und die Wirkung der Maßnahmen zu Reduktion und Ausgleich von Emissionen umfassend zu bewerten.

Der Bericht legt den Organisatoren kommender großer Sportereignisse nahe, ihre CO_2-Bilanz detailliert zu bewerten und Primärdaten von Events zu analysieren. Weiterhin ist es notwendig, dass das IOC und andere Sportorganisationen mit einheitlichen Standards das Thema CO_2-Neutralität im Sport aufarbeiten.

10. Kooperationen mit Non-Governmental Organisationen

Der Bericht kritisiert, dass das Organisationskomitee von Peking die Gelegenheit verpasst hat, von Anfang an mit Non-Governmental Organisationen (NGOs) zu kooperieren und so von Ihrer

Expertise zu profitieren. Erst ab Ende 2006 begann BOCOG den Austausch mit NGOs; zu dieser Zeit waren jedoch die meisten Sport- und Funktionsstätten der Spiele bereits fertig gestellt und viele Richtlinien bereits festgesetzt. Die Autoren halten es für sinnvoll, dass die Pekinger Behörden die eingeführten Umweltmaßnahmen mit den NGOs weiter diskutieren und so optimieren.

Der UNEP-Bericht erfolgt auf Grund eines *Memorandum of Understanding* zwischen UNEP und BOCOG von 2005, in dem UNEP seine Unterstützung beim Erreichen von umweltfreundlichen Spielen erklärt hat.

Als Teil dieser Vereinbarung führte UNEP eine Bewertung durch und publizierte im Oktober 2007 einen Bericht über die Leistung des Organisationskomitees im Bereich Umweltschutz:

http://www.unep.org/sport_env/Activities/beijingConf07/media/index.asp.

UNEP verpflichtete sich außerdem, eine abschließende Evaluation durchzuführen - ein Rückblick auf die Wirkungen der Umweltmaßnahmen. Dieser Bericht (*Beijing 2008 Olympic Games - Final Environmental Assessment)* ist auf der UNEP Webseite www.unep.org hinterlegt.

(Die hier vorliegende Zusammenfassung dieses Berichts wurde übersetzt und zur Veröffentlichung bearbeitet von Sarah Zorell und Andreas Klages, Deutscher Olympischer Sportbund.)

I „Wetten, dass..? bewegt“: 212.000 Euro für die Sporthilfe

Die Aktion „Wetten, dass..? bewegt“ hat in den sechs Sendungen der Staffel 2008/2009 von „Wetten, dass..?“ rund 212.000 Euro für die Stiftung Deutsche Sporthilfe eingespielt. Timo Scheider, amtierender DTM-Champion und ADAC-Motorsportler des Jahres 2008, fuhr zum Abschluss der Benefizaktion den Gewinn-Preis, einen von Audi gestifteten Q5, in die mit 10.000 Zuschauern gefüllte Stierkampfarena von Palma de Mallorca, aus der das ZDF „Sommer-Wetten, dass.?“ live gesendet hatte.

„Es ist eine großartige Aktion, wenn sich die erfolgreichste Samstagabend-Show Europas und Audi in den Dienst der deutschen Sportförderung stellen“, freut sich Dr. Michael Ilgner, geschäftsführender Vorstand der Deutschen Sporthilfe. „Wir bedanken uns im Namen der 3.800 geförderten Athleten ganz herzlich bei Audi, dem ZDF und bei Thomas Gottschalk, die uns so großartig unterstützt haben, und natürlich bei allen Fernsehzuschauern für die rege Beteiligung.“ Mit einem Anruf für 50 Cent oder einer Postkarte konnten „Wetten, dass..?“-Zuschauer seit der Sendung vom 11. August vergangenen Jahres an diesem Gewinnspiel teilnehmen. Den Benefiz-Erlös wird die Sporthilfe für die Nachwuchsförderung einsetzen.

I Vor 60 Jahren am 18. Juni 1949 im Hause Willi Daumes in Dortmund

I Die Geschichte des NOK, aufgeschrieben von Friedrich Mevert (Teil 1)

Vor 60 Jahren - am 24. September 1949 in Bonn - wurde das Nationale Olympische Komitee - damals noch ohne den Zusatz „für Deutschland“ - gegründet. Weichen dafür sind auch am 18. Juni 1949 im Hause Willi Daumes in Dortmund gestellt worden. Die DOSB PRESSE beschäftigt sich in zwei Teilen mit der Geschichte des NOK.

Der Mai und der Juni vor 60 Jahren waren nicht nur bedeutsame Monate im politischen Bereich durch den Aufbau der Strukturen des neuen demokratischen Staates Bundesrepublik Deutschland. Auch im olympischen Sport Deutschlands stand im Mai und Juni 1949 ein organisatorischer Neubeginn unmittelbar bevor, nachdem in der Folge der bedingungslosen Kapitulation des nationalsozialistischen Deutschen Reiches vom 8./9. Mai 1945 am 10. Oktober des gleichen Jahres auf der Grundlage des Alliierten Kontrollratsgesetzes Nr. 2 der Deutsche Olympische Ausschuss (DOA) aufgelöst und dann zwei Monate später mit der Direktive 23 des Alliierten Kontrollrats sogar die Auflösung aller Sportorganisationen im Nachkriegsdeutschland verfügt worden war. Doch von der lokalen über die regionale bis zur Ebene der z. T. neugebildeten Länder wurde im Rahmen der beschränkten Möglichkeiten intensiv am Wiederaufbau sportlicher Strukturen auf demokratischer Basis gearbeitet.

Bereits Ende November 1946 fand die erste Interzonale Sportkonferenz in Frankfurt/Main statt und stellte im ersten von sechs verabschiedeten Leitsätzen die Gründung eines Olympischen Ausschusses als Zielsetzung vor. Ein halbes Jahr später wurde am 7./8. Juni 1947 bei der zweiten Frankfurter Sportkonferenz schon ein „Vorläufiger“ Deutscher Olympischer Ausschuss gegründet. Doch die Versuche, dadurch eine deutsche Teilnahme an den Olympischen Spielen 1948 im schweizerischen St. Moritz und in London zu erreichen, wurden zwei Wochen später bei der 40. IOC-Session vom 19. bis 21. Juni 1947 in Stockholm ebenso abgelehnt wie auch die Anerkennung dieses Vorläufigen Ausschusses.

Arbeitsgemeinschaft Deutscher Sport (APS) in Bad Homburg gegründet

Zwischenzeitlich erfolgten weitere Beratungen im Rahmen der Ausschüsse der Landessportbünde und der Fachverbände und bei der gemeinsamen Sportkonferenz dieser beiden Gremien am 28. August 1948 in Schönberg/Taunus. Dort wurden „Grundsätze für eine deutsche Sportorganisation“ verabschiedet, die auch die Funktion eines Olympischen Komitees für diese neue Organisation vorsahen. Auf der Grundlage der „Schönberger Grundsätze“ wurde zwei Monate später am 23. Oktober 1948 in Bad Homburg die „Arbeitsgemeinschaft Deutscher Sport“ (ADS) ins Leben gerufen und als Vorsitzender dieser vorläufigen Dachorganisation für den (west-)deutschen Sport trotz eines Stimmenverhältnisses von 23:16 zugunsten der Fachverbände mit 20:19 Stimmen mit Heinz Lindner (Hessen) überraschend ein Vertreter der Landessportbünde gewählt. Willi Daume (Handball) als Sprecher der Fachverbände und Robert Henle (Ski) wurden zu Stellvertretern von Lindner ernannt.

Das künftige Ringen um die neuen Strukturen des Sports wurde natürlich durch dieses Homburger Wahlergebnis belastet. Spannungen entstanden aber insbesondere auch dadurch,

dass einerseits Persönlichkeiten Ansprüche auf eine führende Mitwirkung einforderten, die bereits vor und während des NS-Regimes im „Dritten Reich“ die olympische Bewegung und die Sportorganisation in Deutschland mitgetragen hatten, denen andererseits politisch unbelastete Sportführer mit ihren Vorstellungen gegenüberstanden, die in der NS-Zeit aus ihren Ämtern verdrängt, politisch verfolgt worden oder zum Teil ins Ausland emigriert waren. Dies führte natürlich neben den unzureichenden organisatorischen Rahmenbedingungen und den unterschiedlichen Vorbehalten der alliierten Kontrolloffizieren der drei Besatzungsmächte immer wieder zu Verzögerungen.

Weitere wesentliche Stationen auf dem Weg zur späteren NOK-Gründung im Jahr 1949 waren dann die zweite ADS-Tagung am 6. März in Mülheim, bei der u. a. zwar die „Wahl des geschäftsführenden Olympischen Ausschusses“ auf der Tagesordnung stand, man jedoch übereinkam, nichts in dieser Frage zu unternehmen, um die Ende April 1949 in Rom bevorstehende 40. IOC-Session nicht zu präjudizieren. Dort kamen die IOC-Mitglieder dann allerdings zu der Auffassung, dass ein deutsches NOK erst nach der - bevorstehenden - Gründung eines deutschen Staates anerkannt werden könne. Unmittelbar vor der Session hatte das IOC-Exekutivkomitee am 19./20. April 1949 in Lausanne aber beschlossen, den internationalen Federationen zu empfehlen, die deutschen und japanischen Fachverbände wieder als Mitglieder aufzunehmen.

Wesentliche Entscheidungen wurden in Daumes Haus in Dortmund getroffen

Wichtig war zu dieser Zeit aber vor allem eine Sitzung am 18. Juni 1949 im Privathaus von Willi Daume in Dortmund, an der neben Vertretern der ADS und der Fachverbände auch IOC-Mitglied Herzog zu Mecklenburg sowie Dr. Peco Bauwens und Dr. Carl Diem teilnahmen. Dort wurde beschlossen, ein NOK am 21. August 1949 in Düsseldorf zu bilden und ein Ausschuss mit zu Mecklenburg (Vorsitz), Diem (Geschäftsführung), Lindner, Daume und dem niedersächsischen LSB-Vorsitzenden Hünecke beauftragt, die notwendigen Vorbereitungen zu treffen. Bei der folgenden deutsch-alliierten Sportkonferenz am 16./17. Juli in Bad Schwalbach/Taunus empfahlen dann die alliierten Sportoffiziere den deutschen Verantwortlichen jedoch, die Gründung des NOK erst nach der formellen Konstituierung der Bundesrepublik Deutschland vorzunehmen.

Die NOK-Gründung am 24. September 1949 in Bonn

Die Gründung des NOK erfolgte schließlich nach mehreren weiteren Beratungen am 24. September 1949 im Festsaal des Bonner Museums König, im gleichen Gebäude, das zu diesem Zeitpunkt noch Sitz des neuen Bundeskanzleramtes war. Der Festakt war eingebettet in die gleichzeitig stattfindende „Bundesfeier der deutschen Jugend und des deutschen Sports“ aus Anlass der Konstituierung der Bundesrepublik Deutschland. Diese war in den Wochen zuvor mit den Wahlen zum ersten Deutschen Bundestag am 14. August, mit der feierlichen Eröffnung der beiden gesetzgebenden Organe Bundesrat und Bundestag am 7. September, mit der Wahl von Theodor Heuss zum Bundespräsidenten am 12. September und der von Konrad Adenauer zum Bundeskanzler am 15. September erfolgt.

Zum ersten Präsidenten des Nationalen Olympischen Komitees, das sich erst später den Zusatz „für Deutschland“ gab, wurde der damals 76jährige Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg-Schwerin gewählt, ehemaliger Gouverneur der früheren deutschen Kolonie Togo von 1912 bis 1914, Offizier der Kavallerie und Mitglied des IOC bereits seit 1926. Zu Vizepräsidenten berufen wurden Dr. Peco Bauwens (Deutscher Fußball-Bund) und Dr. Max Danz (Deutscher Leichtathletik-Verband), zum Schriftführer Prof. Dr. Carl Diem (Sporthochschule Köln) und zum Schatzmeister Willi Daume (Deutscher Handball-Bund).

Sechs Wochen nach der Gründung des NOK fand bereits am 5. November 1949 in Köln die erste Hauptversammlung statt, in der u. a. die Satzung erweitert, das Präsidium ergänzt und weitere Verbandsvertreter und Persönliche Mitglieder aufgenommen wurden. Zwei Ausschüsse für die Sommer- und die Wintersportarten zur Vorbereitung auf die Olympischen Spiele 1952 sowie ein Wirtschafts- und ein Presseausschuss wurden gebildet und ein Grundsatzbeschluss gefasst, eine Deutsche Olympische Gesellschaft zu begründen. Diese Gesellschaft sollte vor allem die Aufgabe haben, für den olympischen Gedanken in der Bevölkerung zu werben und durch das Einsammeln von Spenden die olympische Arbeit und die Kosten der Entsendung der deutschen Olympiamannschaften zu finanzieren. Noch im November beantragten Herzog von Mecklenburg und Carl Diem für das NOK offiziell beim IOC die Anerkennung des neugegründeten deutschen NOK bei der folgenden 44. IOC-Session im Mai 1950 in Kopenhagen.

Das Ringen um die Anerkennung durch das IOC

In der dänischen Hauptstadt erfolgte 1950 zunächst aber nur eine „provisorische Anerkennung“ des deutschen NOK, dagegen wurde das kurz zuvor gegründete NOK des damals noch autonomen Saarlandes voll anerkannt. Eine deutsche Delegation wurde zur nächsten Sitzung des IOC-Exekutivkomitees für Ende August nach Lausanne eingeladen, um über eine zukünftige Teilnahme Deutschlands an den Olympischen Spielen zu beraten. Die NOK-Delegation drückte dort mit folgender Erklärung das Bedauern des deutschen Sports über die Grausamkeiten des NS-Regimes aus: „Die deutsche Sportjugend missbilligt zutiefst die von den Verbrechern des Nazi-Regimes begangenen Grausamkeiten, die fast über die ganze Welt so viel Leid gebracht haben. Sie drückt hiermit ihr tiefes Bedauern darüber aus. Sie hofft, dass es ihr bald gestattet wird, sich mit der Sportjugend der ganzen Welt zu vereinen, um beweisen zu können, dass sie willens ist, mitzuarbeiten am Aufbau des Friedens, dem die Bemühungen des Wohltäters der Menschheit, Baron Pierre de Coubertin, vor allem galten.“

Das IOC-Exekutivkomitee empfahl nach eingehender Beratung, das deutsche NOK während der nächsten IOC-Session 1951 in Wien endgültig anzuerkennen und Deutschland zwar zu den Olympischen Sommerspielen 1952 nach Helsinki, noch nicht aber zu den Winterspielen im gleichen Jahr nach Oslo einzuladen. An der NOK-Präsidialsitzung am 12. Juli 1950 in Königswinter hatte erstmals auch Dr. Karl Ritter von Halt teilgenommen, der erst Anfang des Jahres aus einem russischen Lager entlassen worden war, und schaltete sich in seiner Funktion als IOC-Mitglied nun wieder in die NOK-Arbeit ein.

Mit wichtigen Entscheidungen begann das vorolympische Jahr 1951. Am 5. Januar wurde im Frankfurter Senckenberg-Museum die Deutsche Olympische Gesellschaft (DOG) gegründet und der 39jährige Industrielle Georg von Opel, siebenfacher Deutscher Rudermeister und 2. Vorsitzender des Deutschen Ruderverbandes, zum ersten DOG-Präsidenten gewählt. Einen Tag später - am 6. Januar 1951 - gab es bei der NOK-Mitgliederversammlung - ebenfalls in Frankfurt/ Main - dann auch den erwarteten Führungswechsel. Herzog zu Mecklenburg trat zurück und wurde zum Ehrenpräsidenten ernannt; das Amt des NOK-Präsidenten übernahm der 60jährige Dr. von Halt. Im anderen Teil Deutschlands wurde am 22. April 1951 im Roten Rathaus im Ostsektor Berlins das NOK der Deutschen Demokratischen Republik gegründet und der aus Hamburg stammende ehemalige Leichtathlet Kurt Edel zum Vorsitzenden gewählt.

Bei der 45. IOC-Session vom 7. bis 9. Mai 1951 wurde das NOK der Bundesrepublik dann endgültig anerkannt, der Antrag des NOK der DDR jedoch abgelehnt. An beide deutschen NOKs erging eine Aufforderung des IOC, über die Bildung eines gemeinsamen Komitees und die Entsendung einer gemeinsamen Mannschaft zu den Olympischen Spielen 1952 umgehend zu verhandeln. Schon zwei Wochen später wurde in Lausanne am 22. Mai 1951 eine Vereinbarung über die Teilnahme einer gemeinsamen Mannschaft und die Anerkennung nur eines Komitees für Deutschland unterzeichnet. Dieses Ergebnis wurde in der DDR scharf kritisiert und die ostdeutsche Delegation von Walter Ulbricht gerügt. Daraufhin erklärte die NOK-Mitgliederversammlung der DDR am 2. September die Lausanner Vereinbarung für nichtig und berief mit Helmut Behrendt einen neuen Generalsekretär. Dagegen stimmte in der Bundesrepublik die NOK-Mitgliederversammlung am 17. November 1951 in Kassel einer entsprechenden Entschließung ausdrücklich zu. Zwei Verhandlungen im November 1951 zwischen Vertretern beider NOKs in Kassel und Hannover blieben ohne Ergebnis. Daraufhin stellte das NOK der DDR erneut einen Antrag auf Anerkennung an das IOC.

Olympischer Neubeginn in Oslo und Helsinki

Das Olympiajahr 1952 wurde vom deutschen Sport am 2. und 3. Februar mit einer gemeinsamen Veranstaltung von DSB und NOK unter dem Titel „Olympia ruft“ in der Dortmunder Westfalenhalle eröffnet. Vorangegangen waren Ausscheidungskämpfe im Rahmen der VII. Internationalen Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen, an denen jedoch keine ostdeutschen Sportler teilnahmen und sich damit die Startmöglichkeit in Oslo vergaben. Die Teilnahme einer eigenen DDR-Mannschaft hatte das norwegische Organisationskomitee unter Hinweis auf das einzig anerkannte bundesdeutsche NOK abgelehnt.

53 bundesdeutsche Sportlerinnen und Sportler nahmen schließlich an den VI. Olympischen Winterspielen in der norwegischen Hauptstadt teil, wobei Ria und Paul Falk die Goldmedaille im Eiskunstlaufen bei den Paaren gewannen und die schwergewichtigen deutschen Bobs mit Anderl Ostler an der Spitze sowohl im Zweier wie im Vierer klar dominierten. Ein 205-köpfiges Team nahm vom 19. Juli bis 5. August an den XV. Sommerspielen in Helsinki teil. Die Mannschaft kehrte zwar ohne Goldmedaille, aber mit sieben Silber- und 17 Bronzemedaillen aus der finnischen Hauptstadt heim. In Helsinki startete als zweite deutsche Mannschaft erst- und einmalig eine selbständige Mannschaft des Saarlandes, die bei der Eröffnungsfeier unmittelbar

neben dem deutschen Team plaziert war. Die Reintegration Deutschlands in die Olympische Bewegung war auf sportlicher wie auf sportpolitischer Ebene gelungen.

Wesentliche Daten aus den folgenden 50er-Jahren sind dann der 26. Februar 1955, an dem der 42jährige Leipziger Verleger Heinz Schöbel zum neuen NOK-Präsidenten der DDR gewählt wurde und der Juni des gleichen Jahres, in dem bei der 50. IOC-Session in Paris das NOK der DDR vorläufig unter der Bedingung anerkannt wurde, dass bei den Olympischen Spielen des Jahres 1956 gesamtdeutsche Mannschaften an den Start gehen. Über deren Bildung begannen am 27./28. August 1955 die im Ergebnis erfolgreichen Gespräche zwischen den beiden NOKs. Vom 26. Januar bis 5. Februar 1956 in Cortina d'Ampezzo und vom 22. November bis zum 8. Dezember 1956 im australischen Melbourne starteten dann sowohl bei den Winter- wie den Sommerspielen gemeinsame Mannschaften aus beiden deutschen Staaten. Entscheidend für die Nominierung war das Leistungsprinzip. Die gesonderten Olympischen Reiterspiele 1956 in Stockholm - mit den großartigen Erfolgen von Hans Günter Winkler auf Halla und Fritz Thiedemann auf Meteor - wurden nur von bundesdeutschen Sportlern bestritten.

Willi Daume wurde 1956 in Melbourne Mitglied des IOC

Bei der 53. IOC-Session im November 1956 in Melbourne wurde Willi Daume (in Abwesenheit) zum Mitglied des IOC gewählt und der Herzog zu Mecklenburg zum Ehrenmitglied ernannt. Mit der Auflösung des Saarländischen NOK am 20. September 1956 und der Eingliederung des Saarlandes in die Bundesrepublik am 1. Januar 1957 übernahm das NOK für Deutschland nun auch die Zuständigkeit für dieses neue Bundesland.

Vom 25. bis 28. Mai 1959 war Deutschland mit der 56. IOC-Session in München dann erstmalig nach dem 2. Weltkrieg Gastgeber für die „olympische Familie“. Es gab zur Freude von Ritter von Halt einen Teilnahmerekord: 53 von 60 IOC-Mitgliedern waren in der bayerischen Landeshauptstadt erschienen, und auch die Weltfachverbände waren fast vollständig vertreten. Innsbruck für die Winterspiele und Tokio für die Sommerspiele 1964 gewannen gleich im ersten Durchgang vor ihren Konkurrenten. Mit der Münchner Konferenz aber begann Willi Daumes Aufstieg auf dem olympischen Parkett.

Zahlreiche Ost-West-Verhandlungen im Jahr 1959 sowohl in der Bundesrepublik wie in der DDR galten der Aufstellung und Entsendung der gesamtdeutschen Mannschaft zu den Olympischen Spielen 1960 in Squaw Valley und Rom. Dabei zeigte sich IOC-Präsident Avery Brundage als ein hartnäckiger Verfechter deutscher Gemeinsamkeiten und widersetzte sich energisch dem DDR-Wunsch nach einer eigenen Mannschaft. Die Beethoven-Hymne („Freude schöner Götterfunken“) für Siegerehrungen und die Schwarz-rot-goldene Flagge mit den weißen olympischen Ringen in der Mitte stellten die Kompromisslösungen für die gemeinsamen Teams dar, - die übrigens bei Bundeskanzler Dr. Adenauer und der Bundesregierung auf heftige Kritik und Ablehnung stießen.

Großartige Erfolge in Squaw Valley und Rom I960

Bei den VII. Olympischen Winterspielen vom 18. bis 28. Februar 1960 in Squaw Valley in der kalifornischen Sierra Nevada gab es großartige Erfolge für die gesamtdeutsche Mannschaft.

Insgesamt vier deutsche Goldmedaillen teilten die Bundesdeutschen (Heidi Biebl und Jörg Thoma) und die Ostdeutschen (Helga Haase und Helmut Recknagel) paritätisch untereinander auf und lagen - nach der UdSSR - in der Medaillenwertung auf dem zweiten Platz noch vor der gastgebenden USA und den skandinavischen Wintersportnationen.

Für die Olympischen Sommerspiele vom 25. August bis 11. September 1960 in Rom, die die Italiener meisterlich als moderne Spiele im antiken Rahmen ausrichteten, war die gesamtdeutsche Mannschaft in kräftezehrenden Ost-West-Ausscheidungen ermittelt worden. Die deutschen Erfolge wurden überstrahlt vom 100 m-Sieg von Armin Hary und der Goldmedaille der 4 x 100 m-Staffel. Am 4. Februar 1961 wurde Willi Daume - seit Dezember 1950 bereits DSB-Präsident - auch zum NOK-Präsidenten gewählt und Ritter von Halt zum Ehrenpräsidenten ernannt.

Die 60. IOC-Session 1965 in Baden-Baden

Einen der Höhepunkte der deutschen Sportgeschichte bildete die 60. IOC-Session, die das NOK für Deutschland unter Daumes Führung vom 14. bis 20. Oktober 1965 in Baden-Baden ausrichtete. Zu den wichtigsten Ergebnissen des inhaltlich wie organisatorisch glänzend vorbereiteten Kongresses zählten u. a. die Wahl von Mexico-City als Austragungsort der Olympischen Sommerspiele 1968, die Bestätigung der gesamtdeutschen Mannschaften für Innsbruck und Tokio 1964, die Aufnahme neuer IOC-Mitglieder und die Anerkennung weiterer NOKs, die Beibehaltung der Nationalhymnen bei Olympischen Siegerehrungen, die Zulassung Nordkoreas zu den Olympischen Spielen und die Verleihung von Olympischen Diplomen, darunter auch an den deutschen Schriftsteller Rudolf Hagelstange. Abgelehnt wurde in Baden-Baden der sowjetische Antrag auf offizielle Anerkennung des NOK der DDR ebenso wie die Bildung einer eigenen DDR-Mannschaft für die kommenden Olympischen Spiele und der Antrag, dem Atomstop-Abkommen beizutreten.

Sowohl bei den IX. Olympischen Winterspielen vom 29. Januar bis 9. Februar 1964 in Innsbruck wie auch bei den XVIII. Olympischen Sommerspielen vom 10. bis 24. Oktober 1964 in Tokio gingen noch gesamtdeutsche Mannschaften an den Start, in der japanischen Hauptstadt dann aber letztmalig für die nächsten 28 Jahre. Ein Jahr später erkannte die 64. IOC-Session im Oktober 1965 in Madrid das NOK der DDR nämlich unter der Bedingung an, dass bei den folgenden Winter- und Sommerspielen 1968 in Grenoble bzw. Mexico-City beide deutschen Mannschaften mit gemeinsamer Flagge, gemeinsamer Hymne und gemeinsamen Emblem starten sollten.

München erhält die Olympischen Spiele 1972

Ende Oktober 1965 unterbreitete Willi Daume - etwas überraschend - dem damaligen Münchner Oberbürgermeister Dr. Hans-Jochen Vogel seine Idee, dass sich München um die Olympischen Spiele 1972 bewerben solle. Dann ging alles sehr schnell: Am 30. Dezember 1965 reichte die Stadt München ihre Bewerbungsunterlagen beim IOC ein, und bei der 64. IOC-Session vom 25. bis 28. April 1966 in Rom wurde die bayerische Landeshauptstadt auch zum Austragungsort für

die Sommerspiele 1972 ausgewählt. Gleichzeitig wurden mit Dr. Georg von Opel und Dr. Heinz Schöbel (DDR) zwei neue deutsche Mitglieder in das IOC aufgenommen.

Bereits am 3. Juli 1966 wurde das Organisationskomitee für die Münchner Spiele gegründet und Willi Daume zum Präsidenten gewählt. Zum OK-Generalsekretär wurde Rechtsanwalt Herbert Kunze, damals Geschäftsführer des Bundesverbandes Deutscher Banken in Köln und ehrenamtlich Präsident des Deutschen Eissport-Verbandes und Schatzmeister des Deutschen Sportbundes, berufen. Nicht zuletzt auch zur langfristigen Vorbereitung auf diese Spiele im eigenen Land wurde am 26. Mai 1967 von DSB und DOG die Stiftung Deutsche Sporthilfe (DSH) begründet und Josef Neckermann zum Vorsitzenden gewonnen.

Am 6. Februar 1968 trat bei den X. Olympischen Winterspielen im französischen Grenoble erstmals eine selbständige Olympiamannschaft der DDR an, verursachte aber bei den Rodelwettbewerben gleich erhebliche Missklänge, da die erfolgreichen DDR-Rodlerinnen disqualifiziert werden mussten, weil sie - verbotenerweise - mit erhitzten Kufen gefahren waren. Vom 12. bis 27. Oktober 1968 durfte in Mexico-City eine selbständige DDR-Mannschaft dann erstmalig auch bei Olympischen Sommerspielen an den Start gehen. Bei der vorangegangenen 68. IOC-Session war zuvor beschlossen worden, das NOK der DDR nunmehr als selbständiges Mitglied im IOC zu führen.

In der Bundesrepublik stand die Arbeit des NOK sowie des Organisationskomitees mit dem Vorstand und seinen beratenden Ausschüssen ganz unter dem Zeichen der Vorbereitung der Münchner Spiele. Mit Wirkung vom 1. Januar 1970 wurde Walther Tröger zum hauptamtlichen Generalsekretär des NOK für Deutschland berufen, die Zeitschrift „Olympisches Feuer“ der DOG wurde nun auch offizielles Organ des NOK, und in München wurde als Gesellschaft zum Unterhalt und Betrieb der Olympiaanlagen die spätere Olympiapark GmbH gegründet.

Bei den XI. Olympischen Winterspielen im japanischen Sapporo traten nun zwei deutsche Mannschaften aus der Bundesrepublik und der DDR mit jeweils eigenen Fahnen, Emblemen und Hymnen an, die mit vier (Ost) bzw. drei (West) Goldmedaillen zu den erfolgreichsten Teams dieser Spiele zählten. Im Rahmen der 72. IOC-Session in Sapporo wurde mit Berthold Beitz ein weiterer Deutscher in das IOC gewählt.

Heitere Spiele 1972 - vom Terroranschlag überschattet

Es sollten heitere Spiele werden, Spiele in einer großartig gestalteten olympischen Landschaft der kurzen Wege auf dem Münchner Oberwiesenfeld; Spiele, die mit einer fröhlich-beschwingten Eröffnungsfeier und einem farbenprächtigen Einmarsch zu Volksweisen aus den teilnehmenden Ländern begannen - und doch wurden es auch Spiele unter einem bedrückenden politischen Einfluss. Nach einer Boykottdrohung der schwarzafrikanischen Staaten beschloss das IOC nur vier Tage vor Beginn der Spiele, die Mannschaft Rhodesiens von der Teilnahme auszuschließen. Den schwärzesten Tag in der olympischen Geschichte erlebte München am 5. September, als palästinensische Freischärler das Quartier der israelischen Mannschaft im Olympischen Dorf überfielen, um die Freilassung arabischer Häftlinge aus israelischen Gefängnissen zu

erpressen,, Bei dem gescheiterten Befreiungsversuch auf dem Flughafen Fürstenfeldbruck starben fünf Terroristen, ein Polizist und alle neun Geiseln.

Die XX. Olympischen Sommerspiele vom 26. August bis 11. September 1972 setzten viele neue Akzente. Mehr als 10.000 Teilnehmer - davon 7.147 aktive Sportlerinnen und Sportler - aus 122 Ländern brachten einen bis dahin nie erreichten Beteiligungsrekord. Die hervorragenden Anlagen, das gute Wetter und viele andere Faktoren ermöglichten eine Leistungsexplosion, die es bisher noch nicht gegeben hatte. Ein Kunstprogramm „Olympischer Sommer“ umrahmte die sportlichen Spiele mit kulturellen Veranstaltungen von großartiger Vielfalt.

Die ergreifende Schlussfeier am 11. September brachte auch den Abschied von einem Mann, einem Sportführer, dem die olympische Bewegung über Jahrzehnte viel zu danken hatte. „Thank you, Avery Brundage“ leuchtete es in der Dunkelheit auf der Anzeigentafel, nachdem das Olympische Feuer erloschen und die Olympische Flagge aus dem Olympiastadion herausgetragen worden war. Dank für das bis dahin schönste Olympiafest aller Zeit galt aber auch Willi Daume, der als geistiger Vater und Organisator die Spiele von München geprägt hatte. Willi Daume war bereits in der 73. IOC-Session vor Beginn der Münchner Spiele in Anerkennung seiner Leistungen zum Vizepräsidenten des IOC gewählt worden.

I Michael Schrader ist „Sportler des Monats“ Mai

Zweieinhalb Monate vor der Leichtathletik-WM in Berlin hat Michael Schrader mit 8.522 Punkten den Zehnkampf im österreichischen Götzis gewonnen. Nach persönlichen Bestmarken in sieben Disziplinen stellte der 21-Jährige damit eine neue Weltjahresbestleistung auf. Mit 46,6 Prozent aller Stimmen siegte Schrader auch souverän bei der Wahl zum „Sportler des Monats“ Mai durch die rund 3.800 von der Sporthilfe geförderten Athleten. „In Götzis zu gewinnen, ist der Traum eines jeden Zehnkämpfers. Vieles lief optimal, aber ich lasse mich im Hinblick auf die WM nicht an diesem Ergebnis messen“, sagte der Schützling von Ex-Weltmeister Torsten Voss selbstbewusst. Mit seiner in Götzis erreichten Punktzahl knackte der Uerdinger als erster Deutscher seit Frank Busemann im Jahr 2000 die 8.500-Punkte-Marke und zog in die Top Ten des deutschen Zehnkampfs ein.

Auch das neu formierte Beachvolleyball-Team Julius Brink und Jonas Reckermann feierte mit dem Sieg beim Weltserien-Turnier in Rom seinen bisher größten Erfolg und liegt nach den Plätzen drei und vier bei den Weltserien-Turnieren in Shanghai und Myslowice (Polen) aktuell auf Position drei der Weltrangliste. Bei der Wahl zum „Sportler des Monats“ Mai ließen die beiden Rheinländer mit 29,5 Prozent knapp die U17-Nationalemannschaft des Deutschen Fußball-Bundes (23,9 Prozent) hinter sich. Das Team von Trainer Marco Pezzaiuoli krönte mit dem Finalsieg gegen die Niederlande eine überragende Heim-EM und bejubelte den ersten EM-Titel für den deutschen Fußball in dieser Altersklasse.

Seit 2003 führt die Deutsche Sporthilfe gemeinsam mit dem Sportmagazin „kicker“ und dem Beirat der Aktiven im DOSB die Online-Wahl zum „Sportler des Monats“ durch.

I 1960/IV: Auch die Landkreise standen positiv zum „Goldenen Plan“ und „Braucht der Sport die Olympischen Spiele?“

I Sportpolitische Dokumente aus sieben Jahrzehnten Nachkriegsgeschichte (Teil 37)

Eine Serie von Friedrich Mevert

„Der Deutsche Landkreistag bittet die Landkreise, zu prüfen, inwieweit die Vorschläge des Memorandums der Deutschen Olympischen Gesellschaft in ihrem Bereich verwirklicht werden können, und hinsichtlich der Finanzierung gebotener baulicher Maßnahmen baldmöglichst die notwendige Führung mit den zuständigen Länderdienststellen aufzunehmen.“ Diese Stellungnahme des Präsidiums des Deutschen Landkreistages im „Kommunalen Informationsdienst“ schloß den Kreis, der den für die Volksgesundheit so entscheidenden „Goldenen Plan“ in die Praxis umsetzen sollte. „Denn es bedurfte keiner Frage, dass dieses lebenswichtige Vorhaben des deutschen Sportes nur dann verwirklicht werden konnte, wenn es gelang, die großzügige Anlegung des Projektes bis zur untersten Ebene realisierbar zu gestalten.

Hier jedoch bestand die Gefahr, daß in den Gemeindebereichen ohne hauptamtliche und sachverständige Kräfte in Sport- und Bauämtern einfach die nötige Unterrichtung und die Übersicht fehlten, um die gegebenen Möglichkeiten der Finanzierung sportlicher Bauvorhaben auszuschöpfen. Diese Gefahr dürfte jedoch nunmehr weitgehend behoben sein, dass man ohne allzu großen Optimusmus sagen kann, der „Goldene Plan“ ist seiner Verwirklichung ein entscheidendes Stück nähergekommen.“

„Der Landkreis“, die Zeitschrift für kommunale Selbstverwaltung, beschäftigte sich recht eingehend mit dem Memorandum der DOG und veröffentlichte auch die Entschließung des Präsidiums des Deutschen Landkreistages, zuständig für die zahllosen kleineren Gemeinden, in der es hieß:

"Der Deutsche Landkreistag sieht in der von großem Verantwortungsbewußtsein und gediegener Sachkenntnis getragenen Arbeit der Deutschen Olympischen Gesellschaft eine glückliche Zusammenfassung, wissenschaftliche Untermauerung und publizistische Begründung von Maßnahmen der Sportförderung, welche die Landkreise und Gemeinden bereits in den letzten Jahren in Angriff genommen haben. Er begrüßt dankbar, daß die DOG als überörtliche sachverständige Instanz die Koordinierung der 'Empfehlungen der Leibeserziehung in den Schulen' und der von der Deutschen Olympischen Gesellschaft in Zusammenarbeit mit den kommunalen Spitzenverbänden entwickelten 'Richtlinien für die Schaffung von Erholungs-, Spiel- und Sportanlagen in den Gemeinden' schon angelaufenen Bestrebungen aufgegriffen hat.

Besonders wurde anerkannt, daß die Deutsche Olympische Gesellschaft sich nicht vor utopischen Vorstellungen hat leiten lassen, sondern durch gründliche Voruntersuchungen ein klares Bild der gegenwärtigen Situation und künftigen Möglichkeiten gewonnen und angesichts dieser Verhältnisse ihre Forderungen nicht überspitzt hatte.

Schon bald nach der Veröffentlichung des Memorandums zum „Goldenen Plan“ stimmten Parteien, Landesregierungen und kommunale Spitzenverbände diesem Vorhaben zu. Vor

kurzem sagten Bundesregierung und die drei großen Parteien eindeutig „Ja“ zu diesem Kampf des deutschen Sports gegen den biologischen Tod des Volkes durch die immer stärker anwachsenden Zivilisationsschäden. Das vorbehaltlose Einverständnis des Deutschen Landkreistages schloß nunmehr der Kreis; denn es barg in sich die Erfassung auch der untersten Ebene und bedeutete so vielleicht den wichtigsten und entscheidendsten Schritt zur Verwirklichung des „Goldenen Plans“ …!

Braucht der Sport die Olympischen Spiele?

Passend zum Olympiajahr 1960 stellte der Schwedische Reichssportverband in der Hauptstadt Stockholm unter das Thema „Braucht der Sport die Olympischen Spiele?“ Die Zeitung „Die Welt“ brachte auf ihrer Sportseite darüber einen ausführlichen Bericht:

„Zur Debatte standen die Olympischen Spiele. In jedem Jahr pflegt der Reichssportverband, die Dachorganisation des schwedischen Sports, seine Hauptversammlung mit einer großen Diskussion abzuschließen. Dieses Mal war das Thema aktuell und bedeutungsvoll genug: „Braucht der Sport die Olympischen Spiele?“

Erster Redner und Verfechter des großen Sportfestes war Sigge Bergmann, der Vorsitzende des schwedischen Skiverbandes. Sein Vortrag gestaltete sich zu einem passionierten Bekenntnis zu dem olympischen Gedanken. Unsere politisch spannungsgeladene Welt benötigt die universelle Abspannung, die in Verbindung mit den Olympischen Spielen herrscht. Mag sein, daß dies nur für eine Periode in jedem vierten Jahr gilt und vielleicht auch nicht bei den Politikern, die über das Schicksal der Welt bestimmen, wohl aber bei der breiten Masse in den 97 Ländern, die durch ihre Mitgliedschaft im IOC mit Enthusiasmus dem olympischen Gedanken huldigen.

Malcolm Murray war kritischer. Seiner Ansicht nach sind die Spiele überfrachtet. Sie sind auf zu kurze Zeit zusammengepreßt, gleichzeitig aber sind die einzelnen Wettkämpfe auf Sportplätze verteilt, die dazu zwingen, daß man nur je eine Veranstaltung sehen und genießen kann. Murray legt einen originellen Vorschlag vor: Man soll die Spiele aufteilen. Ein großes Fest mit lediglich Leichtathletik und eventuell noch Ringen, also den klassischen Sportarten der Antike. Die übrigen Sportarten sollten ihre Weltmeisterschaften als Olympische Meisterschaften austragen, verteilt auf das ganze Jahr und auf verschiedene Länder. Also ein Olympisches Jahr.

Das Problem der Überbelastung der Spiele, die innerhalb von 14 Tagen Wettkämpfe am laufenden Band bietet, vielfach gleichzeitig und sich damit konkurrierend, ist bereits mehrfach diskutiert worden. Mit Murrays Vorschlag wird der Debatte neuer Diskussionsstoff zugeführt.

Natürlich wurde auch das Thema Amateurismus angeschlagen. Man ging davon aus, daß die olympischen Bestimmungen veraltet seien und dem heutigen Leistungssport mit seinen außerordentlichen Trainingsanforderungen nicht mehr entsprächen. Dieses Thema ist bekanntlich das problematischste und zäheste. Zu einer Lösung ist es bisher auch nicht gekommen.

Die schwedische Debatte ist eine Fortsetzung der Gespräche, die sich im Laufe der Jahre mit den Olympischen Spielen befaßten. Zur Zeit stehen die Winterspiele und ihre Existenz zur Diskussion. Wie es weitergehen wird, wissen die (olympischen) Götter.

Bei der Debatte darf man nicht vergessen, welch unvergeßliches Fest die Spiele darstellen. Sie sind ein Erlebnis für die Teilnehmer, für Funktionäre, Journalisten und Zuschauer. Auch für die Zuhausegebliebenen, die teils durch Reportagen (in den Zeitungen), teils durch Bild (Fotos und Film) und in Zukunft durch das Fernsehen ihren unterhaltenden Anteil erhalten.

Hierin liegt ihre Attraktion, und infolgedessen fehlt es auch nie an Städten und Ländern, die bereit sind, Millionen rollen zu lassen, um die Spiele zu organisieren. Rom verspricht, ein Sportfest zu bieten, wie man es noch nie erlebt hat - kein Wunder bei diesem historischen Hintergrund und der phantastischen Kulisse -, und schon tönt es von Tokio, daß man daran arbeite, 1964 die Weltspiele so glanzvoll als nur möglich zu gestalten. Die Tradition hat sich als eine stabile Mauer erwiesen, an der bisher alle Herausforderungen und Neuordnungspläne gescheitert sind.“

Politische Verantwortung bei der Sportjugend in der Diskussion

In der Chronik „In einem Jugendberghaus fing es an .... 50 Jahre Deutsche Sportjugend“" heißt es im Jahresbericht 1960 u. a.:

„In der ständigen Diskussion um die Aufgaben der Deutschen Sportjugend innerhalb der deutschen Turn- und Sportbewegung wie in unserer Gesellschaft und unserem Staat überhaupt war die 11. Vollversammlung der dsj am 5. und 6. November 1960 in Frankfurt von besonderer Bedeutung. Unter dem Thema „Unsere politische Verantwortung“ befassten sich die Jugendwarte der Fachverbände und Landessportbünde im Frankfurter Römer in drei Arbeitskreisen mit den Themen „Der Begriff der parteipolitischen Neutralität im sportlichen Denken“ (Martin Gaßner), „Die Idee des Zweiten Weges und die Vereinspraxis“ (Oswald Horn) und „Unsere internationalen Aufgaben heute“ (Alfons Spiegel).

Einleitend hatte der junge Hochschuldozent Dr. Konrad Pfaff mit geschliffenen Formulierungen und in dankenswerter Offenheit die Jugendleiter und Ehrengäste mit seinen Gedankengängen zur „Politischen Bedeutung und Verantwortung sportlicher Jugendarbeit“ überrascht und zur Auseinandersetzung mit seinen Thesen herausgefordert.

Es war zweifellos ein Erfolg dieser Vollversammlung, dass die Deutsche Sportjugend mit ihrem Bekenntnis zur politischen Verantwortung eine Entscheidung getroffen hatte, die „dem Sport lässt, was des Sportes ist, und der Politik gewährt, was sie haben muss“, wie es Walter Umminger damals in einem Kommentar zutreffend formulierte.“

I Paralympic Day wieder in Berlin

I IPC-Präsident Sir Philp Craven: Eine gute Möglichkeit, unseren Sport zu präsentieren

Das berühmte Brandenburger Tor in Berlins Mitte bildet immer häufiger die Kulisse für sportliche Aktivitäten und Highlights. Die Marathonläufer und Geher starten hier bei der Leichtathletik-Weltmeisterschaft, aus gleichem Anlass entsteht das KulturStadion mit überdachter Tribüne für ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm und auch das International Paralympic Commitee (IPC) hat sich entschlossen, den vor dem steinernen Wahrzeichen befindlichen Pariser Platz wieder für seine Zwecke zu nutzen. Und zwar mit dem International Paralympic Day, der nach 2007 zum zweiten Mal stattfindet. Am 11. Juli wird es eine Reihe von attraktiven paralympischen Sportarten geben, so unter anderem Tischtennis, Rollstuhl-Basketball und Rugby, Fußball „S-a-Side“ und einen Weitsprung-Wettbewerb, bei dem es gleichzeitig um die Internationale Deutsche Meisterschaft geht. Außerdem wollen sich zwei Wintersportarten im Hinblick auf die Paralympics in Vancouver präsentieren, Biathlon und Schlitten-Eishockey.

Die großartige Resonanz vor zwei Jahren mit mehr als 40.000 Besuchern sowie die ausführliche Berichterstattung von den Paralympischen Spielen in Peking haben die Veranstalter dazu bewogen, Berlin wieder als Veranstaltungsort zu präferieren. Der IPC-Präsident Sir Philipp Craven sagte: „Dieser Tag eröffnet uns eine einzigartige Möglichkeit, unseren Sport zu zeigen und das Publikum miteinzubinden.“ Nach dem augenblicklichen Stand der Dinge werden Sportler aus der ganzen Welt an den Start gehen, so auch die niederländische Basketball-Vertretung, die ein Länderspiel gegen Deutschland bestreitet. Für den Weitsprung haben Urs Kolly, der Schweizer Goldmedaillen-Gewinner von 2004 in Athen, und der Amerikaner Casey Tibbs zugesagt, ebenfalls der 400-m-Paralympics-Sieger 2008 Matthias Schröder und der Fünfkampf-Zweite Thomas Ulbricht, die beide in Berlin zu Hause sind und sich besonders viel vorgenommen haben. Im Tischtennis wird Holger Nikelis und im Biathlon Verena Bentele, beide schon mit Paralympic-Gold dekoriert, an den Start gehen und demonstrieren, welch hohe Fertigkeit sie sich trotz ihrer körperlichen Behinderung angeeignet haben. Um einmal mitzuerleben, welche Schwierigkeiten zu meistern sind, offerieren die Veranstalter Mitmach-Angebot für jedermann an, beispielsweise wie es ist, von einem Rollstuhl den Basketball in einen Korb zu befördern.

Ermöglicht wird dieser Paralympic Day, weil wieder größer Unternehmen sich bereit erklärt haben, ihr Scherflein dazu zu geben, unter anderem Patrons Allianz SE und die Deutsche Telekom, aber auch der Eventpartner Deutsche Bahn, Otto Bock Health Care, die Bundesvereinigung Deutscher Apothekenverbände und Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung. Selbstverständlich haben sich auch der Deutsche Behindertensportverband und das Bundesinnenministerium bereit erklärt, diese Aktion zu unterstützen.

Das IPC ist der internationale Dachverband der paralympischen Bewegung und organisiert die im Rhythmus von vier Jahren ausgetragenen Paralympischen Sommer- und Winterspiele, koordiniert und überwacht in neuen Sportarten auch Weltmeisterschaften beziehungsweise Wettkämpfe. Und eben auch den Paralympic Day, der zu einer Tradition werden soll.

I Auszeichnung beim Hessentag

I Neuer Beteiligungsrekord beim Sportabzeichen-Wettbewerb der Schulen

Insgesamt 520 hessische Schulen haben sich im vergangenen Jahr am Sportabzeichen-Wettbewerb des Landessportbundes Hessen (lsb h) beteiligt. Ein neuer Rekord für Hessen, wurde nach 493 Schulen im Vorjahr erstmals auch die 500er-Marke „geknackt“. 46.161 Schülerinnen und Schüler meisterten die sportlichen Bedingungen mit Erfolg. Das freute in Langenselbold auch die Träger und Partner des Schulwettbewerbs, das Hessische Kultusministerium, die BARMER und den Landesportbund. „Das ist das beste Ergebnis in der Geschichte dieses Sportabzeichen-Wettbewerbs. Die hohe Beteiligung zeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind“, so Ralf-Rainer Klatt, im lsb h-Präsidium für den Bereich Breitensport- und Sportentwicklung zuständig, bei der Preisverleihung. Auch BARMER Landesgeschäftsführer Norbert Sudhoff zeigte sich vom Ergebnis angetan. „Ein tolles Resultat“, so Sudhoff, das zeige, dass Hessens Schülerinnen und Schüler offensichtlich viel Spaß an der Bewegung haben. Er unterstrich, dass sich die BARMER als langjähriger Partner des lsb h in Sachen Sportabzeichen auch zukünftig in diesem Bereich engagieren wird. „Die Förderung des Schulsportabzeichens ist uns wichtig!“

Hessens Kultusministerin Dorothea Henzler, die den Siegern bei der Preisverleihung im Rahmen des Hessentages gratulierte, machte deutlich, dass der Wettbewerb ein wichtiger Baustein dazu ist, bei Kindern und Jugendlichen die Begeisterung für Sport und Bewegung zu fördern. „Kinder und Jugendliche, die sich bewegen, leben nicht nur gesünder, sie sind auch nachweislich leistungsfähiger - in allen Bereichen des täglichen Lebens. Deshalb freue ich mich, dass es auch 2009 gemeinsam gelungen ist, so viele Schülerinnen und Schüler zu der Beteiligung an diesem Wettbewerb zu motivieren“, so die Ministerin.

Gleich drei Gewinnchancen sollen die Schulen zum Mitmachen anspornen, gibt es doch attraktive Geldpreise beispielsweise für die Anschaffung von Sport- und Spielgeräten zu gewinnen. So können die Schulen sowohl auf Landes- wie auch auf Schulamtsebene Geldpreise erhalten. Und für jedes abgelegte Sportabzeichen gibt es eine zusätzliche Prämie von 50 Cent!

I Benefizkonzert des Mainzer Domchores für den Sport

Kultur trifft Sport im Mainzer Dom! Am Freitag, 19. Juni, um 19.30 Uhr gibt der Mainzer Domchor unter der Leitung von Mathias Breitschaft ein Benefizkonzert, dessen Erlös für den Sport an der Windmühlenschule in Mainz gespendet wird. Während des von dem Ärztefanclub Mainz 05 initiierten Konzerts ist der frühere ZDF-Moderator Dieter Kürten im Gespräch mit Harald Strutz, Präsident des 1. FSV Mainz 05, Dr. Wolfgang Klee, Prof. Mathias Breitschaft und Sängern des Mainzer Domchores. Karten gibt es bei der Dominformation am Markt 10 in Mainz, Telefon 06131/253412. Die Karten kosten 10 Euro (Sitzplatz) und 5 Euro (Stehplatz). Für Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre ist der Eintritt frei.

VEREINSPRAXIS

I Ehrenamt: Sport präsentieren und Senioren bewirten

I Patenschaft: älter gewordene Spieler pflegen das Ehrendenkmal

Ehemalige Fußballspieler des Sportvereins Eintracht von 1898 Hannover, Hildesheimer Straße 149, 30173 Hannover, haben die Patenschaft für das Ehrendenkmal im Eingangsbereich der Clubanlage übernommen. Sie werden sich um Erhaltung und Pflege kümmern und bitten auch vorsorglich darum, es von Unrat frei zu halten.

I Lehrgang für Hängerfahren: der Mitarbeiterpool ist größer geworden

Der Ruderverein Nürnberg von 1880 (RVN), Bayernstraße 136, 90478 Nürnberg, hat für Inhaber der Führerscheine Klasse 2 oder 3 mit Hängererlaubnis einen Lehrgang zur Vertiefung für Hängerfahren ausgeschrieben. Zwölf Personen als maximale Teilnehmerzahl aus dem Kreis der Mitglieder und Eltern haben während eines Wochenendes im April viel gelernt. Jetzt können sie den RVN bei Transportdiensten unterstützen. Ein erfahrener Mitarbeiter war Vermittler von praktischem und theoretischem Wissen.

I Optimale Förderung: Trainer und Eltern ziehen an einem Strang

Der Sportverein Concordia Erfurt, Dortmunder Straße 15, 99086 Erfurt, stellt seine sehr positive Entwicklung im Kinder- und Jugendsport heraus: „Sie beruht nur auf dem Einsatz von unseren 35 ehrenamtlich tätigen Trainern und Übungsleitern sowie weiteren ehrenamtlich arbeitenden Vereinsmitgliedern und Eltern, die die sportliche Arbeit kinder- und jugendgerecht, jedoch auch leistungsorientiert, gestalten.“

I 30. Seniorennachmittag: die gesamte Organisation ist in Frauenhand

Zum 30. Mal in ununterbrochener Reihenfolge hat der Turnverein Eichen, Jahnstraße 11, 57223 Kreuztal, seinen Seniorennachmittag im Vereinsheim durchgeführt. 30 bis 40 Frauen derselben Gymnastikabteilung organisieren diese Veranstaltung für Vereinsmitglieder und die Bürger der Ortsteile Bockenbach, Eichen und Stendenbach seit 1979, also auch zum 30. Mal. Dazu gehört zum Beispiel: der Kartenverkauf bei wie selbstverständlich erwarteten Hausbesuchen nach vorbereiteten Namenslisten - der Wareneinkauf entsprechend der angemeldeten Gästezahl, zwischen 230 und 270 Personen - die Bastelarbeiten für die Dekoration der Tische - das Aufstellen der Teller, Tassen und Bestecke - die Bedienung der Senioren - das Spülen und die Reinigung der Küche - die Abrechnung.

I Jugendausschuss im Arbeitseinsatz: der Container hat einen neuen Boden

Der neu gewählte Jugendausschuss des 1. Wormser Schwimmclubs Poseidon, Carl-Villinger-Straße 47, 67549 Worms, hat während eines Wochenendes den hinteren Bereich des Vereinsgeländes auf Vordermann gebracht: den Boden des offenen Containers erneuert - den Sand- und Schaukelkasten mit frischem Sand aufgefüllt - die Feuerstelle neu gestaltet.

I Altpapier: anstrengende Sammlungen bringen etwas Geld in die Kasse

Vereinsmitglieder des Turnvereins Steinheim a. A. 1904, Jahnstraße 1, 89555 Steinheim, sammeln Altpapier, um die Vereinskasse aufzubessern. Zuletzt - an einem bitterkalten Januartag - waren sie mit dem Verein der Brieftaubenfreunde unterwegs.

I Professionelle Präsentation: drei Übungsleiter werben für das Fechten

Die Fechtabteilung des Männerturnvereins 1846 Ludwigsburg, Bebenhäuser Straße 41, 71638 Ludwigsburg, konnte während eines Sporttages am Schiller-Gymnasium ihre Sportart vorstellen. Drei Übungsleiter freuten sich sehr über die große Resonanz von 70 Schülerinnen und Schülern und führten sie gruppenweise in die Grundbegriffe des Fechtens ein.

I Beiträge: gestaffelt gestalten und vorteilhaft verbinden

I Sport und Kultur: die Beitragsregelungen animieren zur Mitgliedschaft

Der Fußballclub & Männerchor 1919 Niederrieden (FC- MCH), Finkenweg 7, 87767 Niederrieden, stellt alle Kinder und Jugendlichen bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres beitragsfrei, wenn Vater und Mutter dem Verein angehören. Mitglieder der Sportgruppe für Behinderte erhalten auf alle vier Beitragsgruppen einen Nachlass von 50 Prozent. Im Sportbeitrag ist der für den Männerchor enthalten.

I Schnupperkarte oder Vollmitgliedschaft: beide haben saisonale Vorteile

Lichtbund Karlsruhe, Gewann Großer und kleiner Saum 1, 76229 Karlsruhe, bietet für die Zeit der Sommersaison vom 1. Mai bis 31. Oktober 2009 und 2010 eine Schnupperkarte zum Preis von 75,00 Euro an. Wer sich in den beiden Jahren direkt für eine Vollmitgliedschaft entscheidet, zahlt nur die Hälfte der sonst üblichen Aufnahmegebühr von 150,00 Euro.

I Rabattstufen: ein ganzes Drittel Ermäßigung vom Grundbeitrag sind möglich

Die Mitgliederversammlung des Vereins für Volkssport Spandau 1922, Wichernstraße 55, 13587 Berlin, hat am 7. März 2009 eine neue und vereinfachte Beitragsstruktur beschlossen. Sie gilt ab 1. Januar 2010. Für den Hauptverein gibt es nur noch drei Grundbeiträge für Erwachsene (120,00 Euro pro Jahr), Kinder bis acht (72,00 Euro) und Jugendliche bis 18 Jahre (80,00 Euro). Um Ehepaaren, Familien und anderen Familienkombinationen finanzielle Vorteile zu ermöglichen, wird ein neues Rabattsystem eingeführt. Danach zahlt das 1. Mitglied 100% Beitrag. Das 2. Mitglied einer Familie erhält einen Rabatt von 15%, das 3. Mitglied weitere 9% und das 4. Mitglied einer Familie noch einmal 9%. Das ergibt einen Rabatt von insgesamt 33%. Alle weiteren Familienmitglieder sind beitragsfrei.

I Schiedsrichter: ihr qualifizierter Einsatz wird finanziell anerkannt

Die Turn- und Sportvereinigung Wulsdorf von 1861, Heinrich-Kappelmann-Straße 4, 27572 Bremerhaven, erhebt Beiträge für erwachsene Einzelmitglieder zwischen 10,00 und 11.00 Euro monatlich, je nach Sportarten-Zugehörigkeit. Schiedsrichter zahlen stark ermäßigt lediglich 3,00 Euro pro Monat für ihre unverzichtbare und regelmäßige Mitarbeit.

I Eltern-Kind-Turnen: die Familienmitgliedschaft ist verbindlich

Der Turnverein Seulberg 1898, Landwehrstraße 5a, 61381 Friedrichsdorf, hat festgelegt, dass beim Eltern-Kind-Turnen der Vater, die Mutter und die Kinder Mitglieder sein müssen. Für die Kinder entfällt jedoch der Zusatzbeitrag für die Abteilung Turnen von monatlich 2,00 Euro und die einmalige Aufnahmegebühr, die sonst 15,00 Euro beträgt.

I Generationengerechte Beitragsform: Großeltern und Enkel sind der Maßstab

Im Tennisclub Kottenforst (TC), Am Wiedring, 53913 Buschhoven, entrichtet ein Jugendlicher einen Jahresbeitrag von 108,00 Euro. Gehört ein Elternteil dem TC an, reduziert sich die Forderung auf 69,00 Euro. Diese Regelung gilt auch, wenn zusammen mit dem Jugendlichen die Großmutter oder der Großvater Vereinsmitglied ist.

I Vereinshaushalt: Beiträge bleiben die einzige gesicherte Einnahmequelle

Die Mitgliederversammlung des Turnvereins Roßtal (TVR), Jahnstraße 2, 90574 Roßtal, hat im vergangenen Jahr einer Erhöhung der Beiträge zum 1. Januar 2009 zugestimmt. Begründungen des Vorstandes waren: Mehrkosten für die Unterhaltung der Jahnturnhalle - höhere Investitionen in den Sportbetrieb - steigende Verbandsabgaben und Versicherungen - geringere Erlöse aus Veranstaltungen. Die Beiträge sind die einzige gesicherte Einnahmequelle, aus der sich der TVR zu zwei Drittel finanziert.

I Vereinsrecht: zum Ende eines Kalenderhalbjahres kann gekündigt werden

Die Satzung des Turnvereins Lemgo von 1863, Papenstraße 7, 32657 Lemgo, legt einen Vereinsaustritt jeweils auf das Ende eines Kalenderhalbjahres fest. Dabei muss eine Kündigungsfrist von zwei Wochen eingehalten werden. Die fälligen Beiträge sind immer für das angefangene halbe Jahr voll zu entrichten.

Der Buch-Tipp: „Vereinsrecht - 132 Tipps für die Vereinsarbeit“, Ausgabe 2009. Spenden, Steuern, Versicherungen: im Vereinsleben verantworten die Vorstände oft Geldsummen und Risiken, die sie im Privatleben scheuen würden. Der Autor zeigt auf, was man als Vereinsvorstand beachten sollte und wie andere Vereine die Fragen und Fallen vorbildlich gelöst haben. Autor: Christof Wörle-Himmel. Umfang: 128 Seiten. Bezugspreis: 6,80 Euro, versandkostenfrei. Bestelladresse und weitere Informationen: Vereins- und Verbands-Service, Rolf Höfling, Otto-Fleck-Schneise 12, 60528 Frankfurt am Main, Tel.: 069/6700-303, Fax: 069/674906, e-mail: vvs-frankfurt@t-online.de, Internet: www.vvs-frankfurt.de.